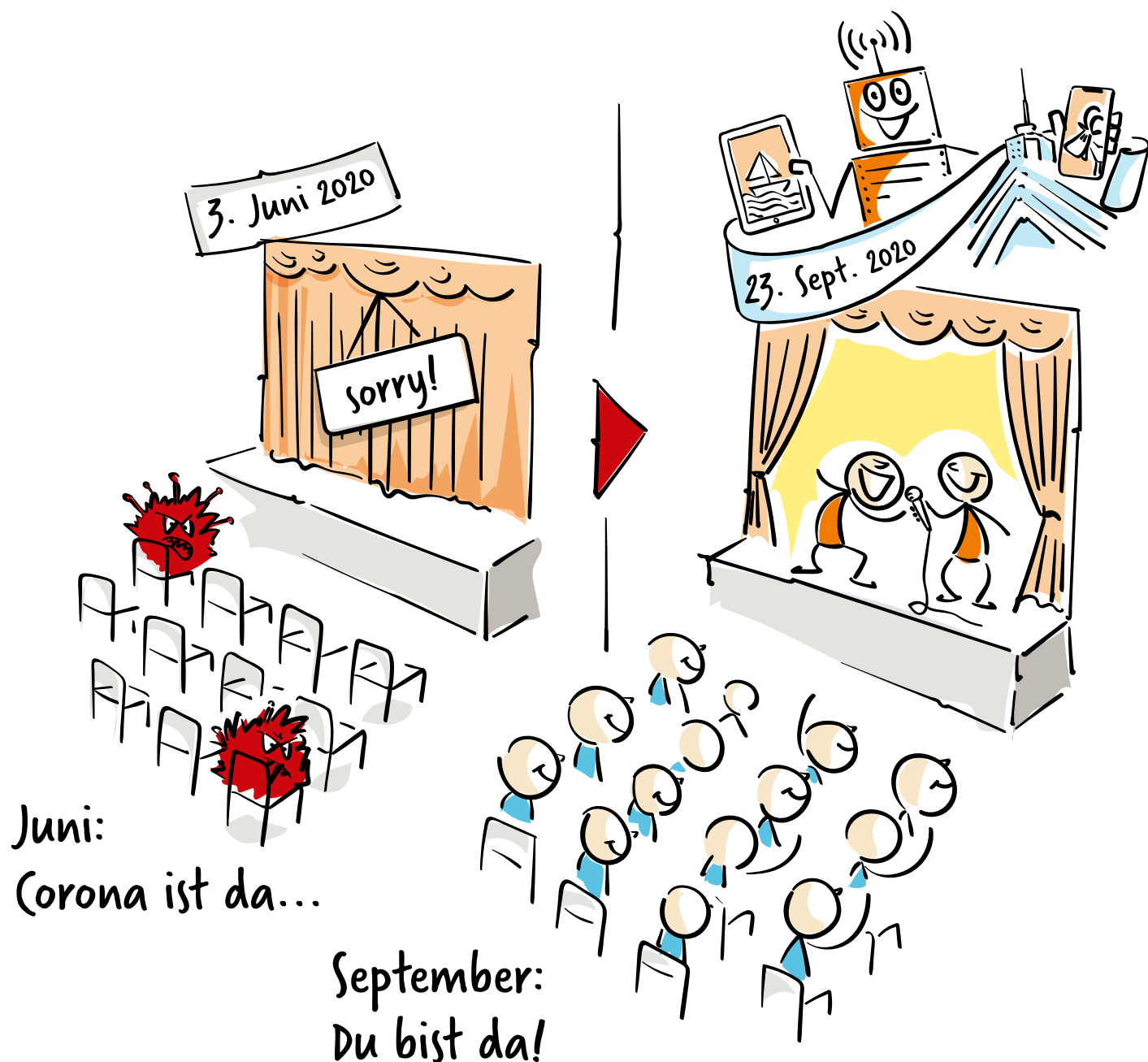


east #digital

#02 / April 2020
www.eastdigital.ch
Preis CHF 8.00

FACTS UND FIGURES AUS DER
DIGITALISIERUNGSMETROPOLE OSTSCHWEIZ



Digitalisierung gestern,
heute, morgen

Neuigkeiten vom
City Messenger

Interview mit Jungunternehmer
Daniel Baur

Neues Datum für
«east#digital conference»

NEU
AB 2020
JETZT BUCHEN!

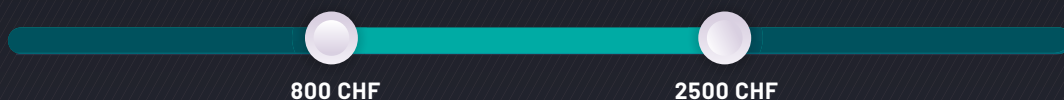


CONTENTHOUSE

EST. 2020

Unternehmen brauchen regelmässig Video-Inhalte für Social-Media und Online-Marketing.

**KMU Video-Produktionen online kalkulieren,
einzeln oder im Abo auf contenthouse.ch!**



4

f Instagram in Twitter

Off On Off

Sprecher Luftaufnahme Fremdsprachen

90 SEK

Geschätzte Filmdauer in Sekunden Innenaufnahme Aussenaufnahme Interview

20% Rabatt mit Code: **2020**

Angebot zustellen



CONTENTHOUSE - Lerchenfeldstrasse 3 - 9014 St. Gallen
www.contenthouse.ch - hello@contenthouse.ch



east#digital Jahres-Partnerschaften

Goldpartner:



Silberpartner:



Partner:



Medienpartner:



Grosser Nachholbedarf

In jeder Krise liegt bekanntlich auch eine Chance. Aktuell zeigt sich das eindrücklich bei der Digitalisierung: Sie ist für viele Unternehmen in der Ostschweiz derzeit die einzige Chance, sich finanziell einigermaßen über Wasser zu halten. Kein Wunder, schiessen Onlineangebote gerade wie Pilze aus dem Boden. Auch Homeoffice funktioniert plötzlich, ebenso der digitale Schulunterricht.



Es bleibt zu hoffen, dass das Ende der Corona-Krise nicht auch das Ende des Aufschwungs in der Digitalisierung bedeutet.

Denn die aktuelle Krise zeigt auch, dass vielerorts noch Nachholbedarf besteht. So haben gemäss einer aktuellen Studie nämlich nur gerade 40 Prozent der Schweizer Beschäftigten die Möglichkeit, ihre Arbeit zumindest für einige Tage von zu Hause aus zu erledigen. Und rund die Hälfte dieser Homeoffice-Worker findet die bestehende Infrastruktur verbesserungswürdig oder sogar unzureichend.

Doch wie plant man als Unternehmen eine digitale Transformation? Ein Blick zurück auf die Geschichte der Digitalisierung kann dabei helfen, wie der Beitrag von Actvide-CEO Damir Bogdan in dieser Ausgabe zeigt. Aber auch für Homeoffice-Neulinge und zukünftige digitale Nomaden haben wir Tipps, wie man das Beste aus der aktuellen Situation macht und was man beachten muss, wenn man seinen Lebensunterhalt ohne festen Arbeitsplatz bestreiten will.

Ein Unternehmen, dass sich aktuell in der digitalen Transformation befindet, ist der FC St. Gallen 1879. Die Espen wollen ihre Fans nämlich nicht nur auf dem Rasen begeistern, sondern auch digital. Und das scheint zu funktionieren, wie Ivo Forster, CEO der FC St. Gallen Event AG, in unserem Beitrag über die grün-weisse Digitalstrategie erklärt.

Und auch in eigener Sache haben wir Grund zur Freude: Die 1. «east#digital conference» musste zwar im Rahmen des Veranstaltungsverbots verschoben werden, aber wir haben bereits einen neuen Termin. Auch dazu finden Sie mehr in unserem Magazin.

Gute Unterhaltung und bleiben Sie gesund!

Patrick Stämpfli
 Leitender Redaktor east#digital

Impressum



east#digital, MetroComm AG, Bahnhofstrasse 8, 9000 St. Gallen, Tel. 071 272 80 50, Fax 071 272 80 51, www.eastdigital.ch, info@eastdigital.ch | **Herausgeberin, Redaktion und Verlag:** MetroComm AG, Bahnhofstrasse 8, 9000 St. Gallen, Tel. 071 272 80 50, Fax 071 272 80 51, www.metrocomm.ch, info@metrocomm.ch
Verlagsleitung: Natal Schnetzer
Vermarktung: Christoph Lanter, Natal Schnetzer | **Redaktion:** Patrick Stämpfli (Leitung), Dr. Stephan Ziegler
Fotografie: Thomas Hary, zVg
Marketingservice / Abos: Fabienne Schnetzer | **Layout / DTP:** Andrea Hohl
Erscheinung: east#digital erscheint 3x jährlich mit Ausgaben im Januar, April und Oktober | **Druck / Produktion:** Ostschweiz Druck AG, 9300 Wittenbach



Von der «Overheated Society» zur neuen Norm – Rezepte für Unternehmen

Covid-19 hat zu einer Disruption unseres Lebens geführt, allerdings nicht als Prozess wie von Clayton Christensen beschrieben, sondern als Schlag ins Gesicht. Niemand konnte vorhersehen, dass die Welt innert Wochen praktisch zum Stillstand kommt. Wie sollen Unternehmen in solchen Zeiten planen? Ein Blick zurück auf die Geschichte der Digitalisierung kann dabei helfen.

Die vertiefte Auseinandersetzung mit Disruption bedingt das Sammeln von Fakten – sei es im Silicon Valley oder in Asien. Ziel ist es, zu lernen, nicht zu kopieren. Welche Signale erkennt man? Was sind die Implikationen auf unsere Unternehmen, unsere Wirtschaft, unser Ökosystem Schweiz? Unternehmen aller Art hilft dabei die Herangehensweise auf den nachfolgenden drei Ebenen:

Strategien neu DEFINIEREN

Möchte man zehn Jahre in die Zukunft blicken, lohnt sich der Blick zurück: Wie sehr hat sich die Welt in den vergangenen zehn Jahren verändert? Boston Dynamics forscht daran, die Grenzen der Ganzkörper-Mobilität zu verschieben, und verblüfft dabei immer wieder mit ihren Roboter-Videos. Vergleicht man Bilder von 2009 mit solchen von 2019, sind unglaubliche Fortschritte zu erkennen.

Blickt man zehn Jahre in die Zukunft, sieht man Luftschiffe von Amazon, die wochenlang in der Luft schweben und Tausende von Drohnen die «Last Mile Delivery» überlassen. Amazon hat bereits 2016 das «Aerial Fulfilment Center» mit einem Design von Lockheed Martin patentieren lassen.

Bereits Realität ist hingegen der gläserne Bürger, den China seit der Einführung des «Social Scoring Systems» Ende 2019 geschaffen hat: Bürger

werden flächendeckend überwacht. Fehlverhalten wie z. B. das Überschreiten einer Strasse bei Rot oder das Versäumen, Eltern regelmässig im Altersheim zu besuchen, wird mit Abzug vom persönlichen Kredit-Score bestraft. Positiver Einfluss auf die Nachbarschaft oder eine gute Kreditvergangenheit wird hingegen belohnt. Die Punkte sind dabei öffentlich einsehbar.

In der Schweiz wird in der aktuellen Krise über die Freigabe der Bewegungsdaten unserer Smartphones diskutiert – selbstverständlich anonym. Das verdeutlicht, dass Veränderungen sehr schnell kommen, wenn der Druck gross genug ist. Technologischer Fortschritt wird dort eingesetzt, wo er nützt. Schlussendlich nimmt sich die Gesellschaft zu wenig Zeit, um über die ethischen Grundsätze zum Einsatz neuer Technologien nachzudenken. Diese Diskussion muss mit Hilfe aller Unternehmen in der Schweiz weiter vorangetrieben werden. Gerade bei exponentieller Entwicklung der verfügbaren Technologien bei gleichzeitigem Preisverfall, der «Abundance of Technology», ist es wichtig, Grenzen zu ziehen.

Viele Geschäftsführer und Verwaltungsräte tun sich allerdings immer noch schwer damit, künftige Entwicklungen in einer sich so rasant verändernden Welt sich vorzustellen oder zu planen. Mit einem Fünfjahres-Horizont tendiert das menschliche Gehirn dazu, sich einzureden, dass

Autor Damir Bogdan,
CEO Actvide AG.





sich nicht so viel verändere. Deshalb müssen wir den Blick auf die kommenden zehn Jahre öffnen, um Strategien neu definieren zu können.

Innovationen neu ORDNEN

Risikokapitalgeber fokussieren sich auf Konvergenz – der Kombination von unterschiedlichen Technologien oder Geschäftsmodellen. Damit sinkt die Chance, schnell kopiert zu werden. Kombiniert man so Sensoren, Robotik und künstliche Intelligenz, ist man im Gebiet der Neurowissenschaften. Wie kann man künstliche Chips so programmieren, damit sie Signale von Neuronen im Hirn aufnehmen und in Befehle übersetzen? Diverse Unternehmen wie Facebook oder Elon Musks Neuralink arbeiten genau an dieser Verbindung, dem «Brain Computer Interface». Im Osten vertreibt die «Ping An Group» Video-Lösungen, die Kredit-Antragsteller beobachten und aufgrund von Mikro-Zuckungen der Gesichtsmuskeln erkennen, ob der Kandidat die Wahrheit sagt oder nicht. Überhaupt kommt der «Machine Vision» eine immer höhere Bedeutung zu, da erst mit ihr die Schnittstelle zwischen der digitalen und der physischen Welt möglich wird. Autonomous-Store-Konzepte wie «Amazon GO» werden damit möglich, wie sie hier in der Ostschweiz beispielsweise auch von Advertima angeboten werden.

Erfolgreiches Meistern von Konvergenz bedingt ein viel stärkeres Partnering, als Unternehmen es sich bisher gewohnt waren. Für diese Zusammenarbeit muss die Innovation neu geordnet

werden. Innovation und Technologie-Know-how übernehmen als strategisches Element der Differenzierung einen Stammplatz im Verwaltungsrat und der Geschäftsleitung. Gewohnte Bahnen gehören der Vergangenheit an.

Transformation neu DENKEN

Was nicht erkennbar ist, ist nicht transformativ. Europäer tendieren dazu, Neuem mit der Frage «Warum?» zu begegnen. In Innovations-Hubs wie dem Silicon Valley stellt man jedoch viel eher die Frage «Warum nicht?». Gleichzeitig werden hierarchische Organisationsformen durch Netzwerkmodelle ersetzt: Es kommt zu einer Scheidung zwischen dem traditionellen Rollenmodell und neuen, kollaborativen Zusammenarbeitsformen. Derjenige übernimmt die Führung, der für diese Aufgabe

Damir Bogdan, Gründer und Geschäftsführer der Actvide AG, Teufen

Damir Bogdan berät Unternehmen in den Bereichen Digitalisierung, Innovation und Transformation von Geschäftsmodellen. Er ist sowohl in der Schweiz als auch im Silicon Valley tätig, wo er Strategieentwicklungs-Workshops für Unternehmensleitungen organisiert und als Mentor für Startups wirkt. Bogdan hat Einsitz in Verwaltungsräten verschiedener Schweizer Unternehmen. In seiner Karriere war er BankencIO, Strategieberater und Informatiker. Er hält ein Executive MBA der State University of New York, ist eidg. dipl. Wirtschaftsinformatiker und Alumni der Singularity University in Mountain View, Kalifornien.

gerade am Besten qualifiziert ist. Reibungsverluste durch unnötige Hierarchiestufen fallen weg, das erhöht Entscheidungsgeschwindigkeit und Agilität.

Diese Transformation erlaubt es Unternehmen auch in Zeiten mit Homeoffice und dezentralen Entscheidungswegen, agil und fokussiert auf Veränderungen zu reagieren. Es obliegt der Verantwortung der obersten Entscheidungsgremien, die bisherigen Modelle zu überdenken und sich auf diese Transformation einzulassen.

Die neuen Rezepte

Die Geschwindigkeit des Wandels war noch nie so hoch wie heute und wird gleichzeitig nie mehr so langsam sein wie jetzt. Es kommt der Moment, wo die Gesellschaft überfordert ist. Der Zeitpunkt, wo wir uns nicht mehr an die immer schneller ändernden Umstände anpassen können und es zu einer Überhitzung kommt: die «Overheated Society». Die immer schneller

drehende Wirtschaftswelt steht auf einmal still. Die wichtigsten Sitzungen werden gestrichen, kein Verkehr, keine Flugzeuge, Fabriken werden heruntergefahren. Auf einmal ist Ruhe.

Ja, die Erde wird langsam wieder Fahrt aufnehmen – wir stehen aber erst am Anfang von allem, was noch neu erfunden wird. Während der letzten Rezession zwischen 2008 und 2010 wurden Uber, Airbnb, Slack, WhatsApp, Square, Pinterest usw. gegründet. Welche neuen Ikonen in dieser Krise entstehen, wird sich zeigen. Sicher ist bislang nur eines: Mit den Rezepten der Vergangenheit werden wir den Herausforderungen der Zukunft nicht gewachsen sein. Es wird sich eine neue Norm einpendeln. Wo diese sein wird, ist noch ungewiss. Aber diejenigen, die sich noch viel stärker auf den stetigen Wandel einlassen und ihn pro-aktiv auch in ihren Unternehmen zulassen, sind für die neuen Herausforderungen gewappnet.

Text: Damir Bogdan **Bilder:** Thomas Hary

Anzeige

BGOST
CF SUD

Bürgschaftsgenossenschaft für KMU
Cooperativa di fideiussione PMI

«Wir stärken KMU»

Der einfache Weg zur verbürgten Finanzierung.

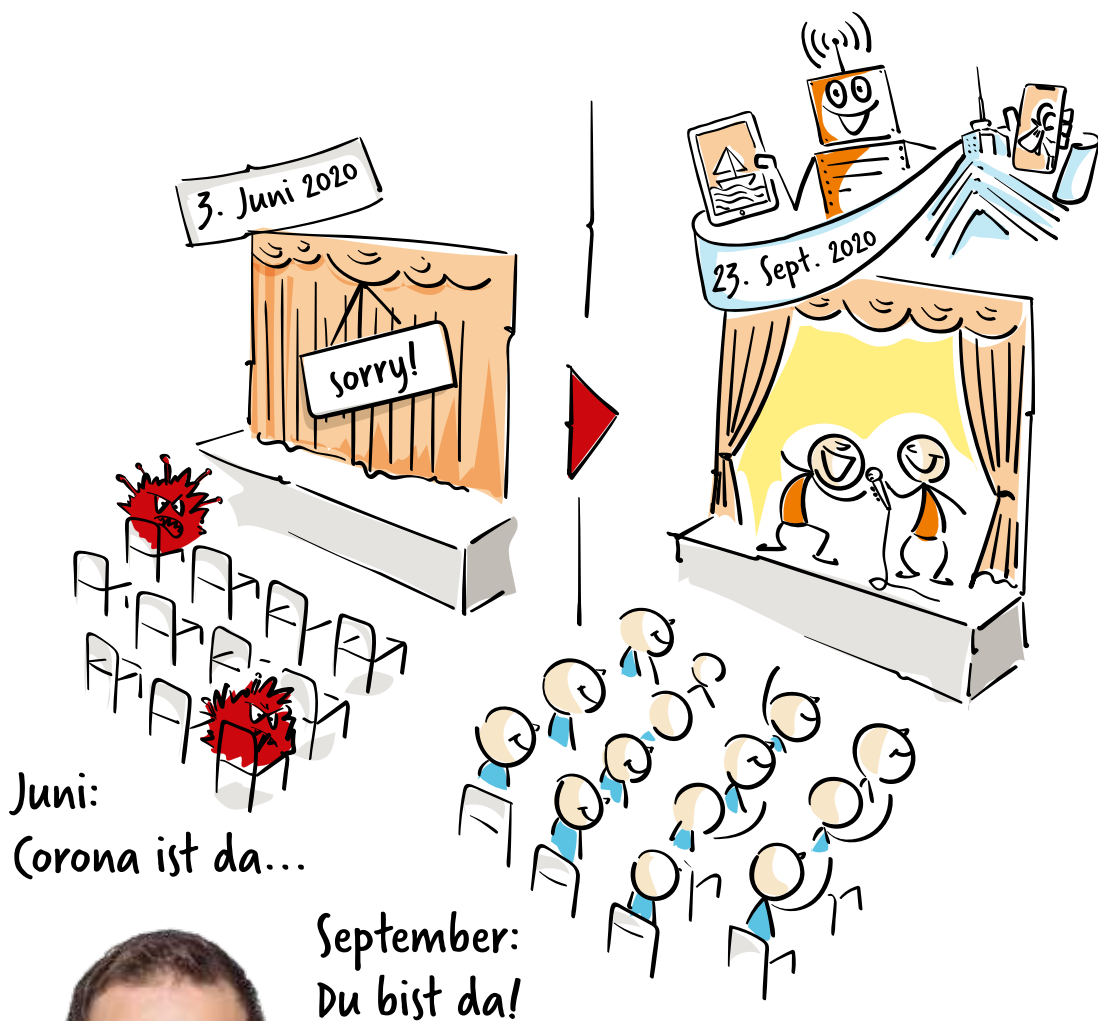
Die gewerblichen Bürgschaftsorganisationen fördern entwicklungsfähige Klein- und Mittelbetriebe (KMU) durch die Gewährung von Bürgschaften mit dem Ziel, diesen die Aufnahme von Bankkrediten zu erleichtern.

Bürgschaften können bis zu einem **Maximalbetrag von einer Million Franken** gewährt werden. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf, wir geben Ihnen sehr gerne Auskunft.

BG OST-SÜD · 9006 St.Gallen · Tel. 071 242 00 60 · www.bgost.ch

«east#digital conference» wird verschoben

Die Massnahmen zur Eindämmung der Coronavirus-Pandemie betreffen auch die Premiere der «east#digital conference», die am 3. Juni im Startfeld in St.Gallen über die Bühne gegangen wäre. Der Event für die digitale Elite der Ostschweiz findet nun am Mittwoch, 23. September, statt. Der Ticketverkauf läuft bereits.



OK-Präsident Christoph Lanter.

«Für das Organisationskomitee der Konferenz bedeutet das nun, dass es einen Extra-Effort leisten muss», sagt OK-Präsident Christoph Lanter. «Zum Glück haben wir nicht schon im März mit dem Ticketverkauf begonnen. Sonst wäre der administrative Mehraufwand jetzt noch grösser.»

Seit Sommer 2019 ist das OK damit beschäftigt, die erste Ausgabe dieses Ostschweizer Digital-Events vorzubereiten. «Wenn man einen Anlass

zum ersten Mal vorbereitet, hat man noch keine Referenzwerte darüber, wie gut die Veranstaltung besucht wird. Das ist vor allem eine spezielle Herausforderung bei der Sponsorensuche», erklärt Lanter. Doch das OK hat Glück im Unglück: «Sowohl die Sponsoren als auch die Referenten zeigen Verständnis für unsere Situation», sagt der sichtlich erleichterte OK-Präsident. «So können wir das Programm wie geplant durchführen.»

An der 1. «east#digital conference» gehen die Referenten im Startfeld St. Gallen den Leitfragen der Tagung praxisnah nach: Wie verändert die Digitalisierung unser Weltbild? Wie beeinflusst sie unseren Alltag? Wie unser Arbeitsleben? Und wie mein Geschäft? Fragen also, die sich besonders jetzt und in der Zeit nach der Corona-Krise bei vielen Unternehmen in der Ostschweiz stellen werden. Neben Referaten, einem Talk und Präsentationen bietet die «east#digital conference» mit Workshops viel Potenzial, eigene Fragen vertieft zu diskutieren.

Reservieren Sie sich das neue Datum am besten noch heute – es erwarten Sie spannende Themen, aussergewöhnliche Referenten und praxisnahe Workshops.

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.eastdigital.ch/conference

Der Mann hinter dem east#digital-Titelbild

Roland Siegenthaler von www.echtpraktisch.ch ist der Urheber tausender Illustrationen. Auf die Frage, wie man es denn zum Zeichnungsprofi schaffe, meint er: «Eigentlich kann ich gar nicht zeichnen. Aber ich wende Tricks an, damit man das nicht so schnell merkt.» So zeichnet er statt detaillierten Figuren einfache Haifisch-Männchen. «Das spart Zeit und alles, was man weglässt, kann man auch nicht falsch machen», so Siegenthaler. Zudem überzeugt er jeweils mit treffenden Bildideen. Mit seinen Metaphern schafft es der studierte Elektroingenieur immer wieder, auch die komplexesten Konzepte in einfache Bilder zu verwandeln. Der abstrakte Begriff «Effizienz» zum Beispiel wird bei Siegenthaler einfach in Form von zwei Fischern visualisiert. Mit seinen Workshops unterstützt er Firmen bei der Kommunikation von Innovation und in Transformationsprozessen. An der Premiere der «east#digital conference» wird Siegenthaler als Livezeichner alle Referate und Podien mit Stift, Papier und einer Prise Schalk aufzeichnen und zum Schluss präsentieren.



Sponsoren

Platinsponsor

swisspeers

Goldsponsor

SWISS FILM

Silberpartner

chrisign
webmanagement

st.gallen

START FELD

tibits

Partner

Kanton St.Gallen
Amt für Wirtschaft
und Arbeit

ITSG
LEISERROCK

PRIME
COMPUTER

OSTSCHWEIZ DRUCK

pro
placement
Transfermanager für Talente

Netzwerk- und Dienstleistungspartner

kaffee-
erlebnis.ch

Thurgau

think tank thurgau

Medienpartner

TAGBLATT

LEADER digital

Grün-weise Digitalstrategie kommt bei den Fans an

Auch im Fussballstadion sind digitale Medien heutzutage omnipräsent. Der FC St. Gallen 1879 will deshalb seine Fans nicht nur auf dem Rasen begeistern, sondern auch digital. Für den Aufbau und die Ausweitung seiner Digitalstrategie haben sich die Espen mit der Sportradar AG und dem Verein «IT rockt!» kompetente Partner mit ins Boot geholt. Die stetig steigenden Userzahlen zeigen, dass man auf dem richtigen Weg ist.



Ivo Forster, CEO FC St. Gallen Event AG.

Seit der FC St. Gallen 1879 vor rund anderthalb Jahren beschlossen hat, seine Digitalstrategie neu auszurichten, haben sich die Besucherzahlen auf seinen Online-Kanälen fast verdoppelt. Pro Monat besuchen unterdessen durchschnittlich 100 000 Menschen die FCSG-Webseite, an einem Spitzentag sind es rund 17 000. Dazu kommen rund 5000 Personen, die die Spiele jeweils über den hauseigenen Radiosender «FCSG.FM» mitverfolgen. Und auf Facebook und Instagram zählt der Verein heute insgesamt rund 93 000 Abonnenten und Follower – Tendenz stark steigend.

«Ein solches Projekt kann man nur umsetzen, wenn man auch die nötigen Fachleute dafür hat. Und man muss sicherstellen, dass die Massnahmen auch nachhaltig sind», sagt Ivo Forster, CEO der FC St. Gallen Event AG. Unterstützt wurde der FCSG beim Aufbau seiner digitalen Fanlandschaft deshalb von der Sportradar AG. Das international

tätige Unternehmen mit Sitz in St. Gallen ist auf die Erfassung und digitale Weiterverbreitung von Sportdaten spezialisiert und ist Dienstleister für Sportmedien und die Sportwetten-Industrie weltweit sowie nationale und internationale Sportverbände wie die UEFA und das IOC. «Wir haben uns für Sportradar entschieden, weil das Unternehmen bereits für viele internationale Fussballclubs Weblösungen gebaut hat», erklärt Forster. «Wir haben einzelne, bereits bestehende Module von führenden Fussballvereinen in Europa zusammengebracht und so die bestmögliche Lösung für uns gebaut.» So diente «Borussia Dortmund TV» beispielsweise als Vorlage für «FCSG TV» und der Onlineshop von Juventus Turin für jenen der Espen.

Videos und Webradio sehr beliebt

Wie viele andere Unternehmen, setzt auch der FC St. Gallen in seiner Digitalstrategie auf das bewegte Bild. Um regelmässig aktuellen Videocontent zu produzieren, wurde eigens ein VJ von Tele Ostschweiz engagiert. Vor allem auf Social Media kommen die Videobeiträge gut an: Rund 500 000 Zugriffe wurden innerhalb eines Jahres verzeichnet. Das Highlight war das Interview mit FCSG-Trainer Peter Zeidler nach dem Penaltydrama gegen YB mit einer Reichweite von 128 000 – bei 93 000 Abonnenten. «Auf diese Zahlen sind wir sehr stolz», sagt Ivo Forster. Ebenfalls stolz ist man auf das Sendeformat «Quiztaxi», dass in Zusammenarbeit mit einem St. Gallen Autocenter realisiert wird. Im Quiztaxi stellen sich während einer kleinen Rundfahrt durch die Region St. Gallen



**LAUTLOSE
ZUVERLÄSSIGKEIT**

PRIMEMINI 4 - DER BUSINESS-PC



**PRIME
COMPUTER**

primecomputer.ch

**Weil «Big Data»
bei uns
Tradition hat.**

www.sgba.ch



START FELD

Innovationsnetzwerk rund um den Sämtis

**DEINE GESCHÄFTSIDE.
UNSERE ANGEBOTE.**

www.startfeld.ch

Netzwerk



Wissen



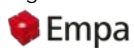
Finanzierung



Räume



Träger



Hauptpartner



Kanton St.Gallen



jeweils zwei Spieler des FC St. Gallen den Fragen von Moderator Jaan Schaller und versuchen dabei, so viele Übereinstimmungen wie möglich zu erzielen. Die bislang sechs Quiztaxi-Videos, die seit Ende 2019 online sind, wurden bereits von über 17 000 Personen angeschaut.

Für das Webradio «FCSG.FM» konnte der FC St. Gallen den Verein «IT rockt!» als neuen Partner gewinnen. «IT rockt hat eine Affinität zu dem, was wir beim FC St. Gallen machen. Deshalb haben wir bereits früh das Gespräch mit den Verantwortlichen gesucht. Mit IT rockt hat das Webradio um Kultmoderator Jaan Schaller einen perfekten Partner gefunden», ist Ivo Forster überzeugt. Geplant sind gemäss Forster zu einem späteren Zeitpunkt auch Partnerschaften mit IT-rockt-Mitgliedern. «IT rockt!» ist für den FC St. Gallen aber auch Türöffner zur IT-Branche der Ostschweiz. Da dieser Bereich beim FCSG ausgebaut werden soll, wird er von den Experten von «IT rockt!» professionell dabei unterstützt.

«Wir freuen uns sehr über die Partnerschaft, die sowohl für IT rockt als auch für den FC St. Gallen einen wichtigen Stellenwert hat», sagt Eva De Salvatore-Spaar, Geschäftsführerin von «IT rockt!». «Die gemeinsamen Aktivitäten schaffen eine noch grössere Visibilität für IT rockt als Verein auch über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus. Wir können «Heimweh-St. Galler» erreichen aber auch auf die Vorzüge der Region aufmerksam machen. Ausserdem sind wir stolz darauf, den FC St. Gallen bei der Digitalisierungsstrategie zu unterstützen und sind überzeugt davon, auch unseren Mitgliedern dadurch einen Mehrwert zu bieten». Mit der Partnerschaft könne man aber auch ein gemeinsames Zeichen setzen, dass man in der Ostschweiz zusammenhalte und sich gegenseitig bestmöglich helfe, so De Salvatore weiter.

Ticketportal und Web-App in der Pipeline

Auf die kommende Saison wird der FC St. Gallen weitere digitale Angebote aufschalten, mit denen nicht nur die Fans begeistert, sondern auch zusätzliche Einnahmen generiert werden sollen. Dazu gehört unter anderem auch ein neuer Ticketshop, der in Zusammenarbeit mit Ticketcorner lanciert wird. Hier sieht Ivo Forster Chancen sowohl für den FCSG als auch für seine Partner: «Wir können die neuen Tickets dann beispielsweise mit einem Promo-Code bedrucken, über den man auf der Webseite eines Sponsors etwas beziehen kann.» Wichtig ist für



Eva De Salvatore-Spaar, Geschäftsführerin «IT rockt!».

Forster, dass solche Aktionen dem Verein und den Partnern und Sponsoren gleichermassen Vorteile bringen. «Ich spüre bei den Unternehmen, die im B2B-Bereich tätig sind, dass wir sehr willkommen sind», so Forster. «Denn unser Beispiel zeigt, dass man mit der Digitalisierung auch wirklich etwas bewegen kann. Und wir mit unserer grossen Anzahl an Followern können unseren Partnern helfen, sich diesbezüglich weiterzuentwickeln.»

Noch nicht auf die neue Saison, aber spätestens bis 2021 soll auch die Web-App des FC St. Gallen fertig sein. Mit dieser App sollen nicht nur Ticketkäufe, Cashless oder Upgrades möglich sein, sondern auch das sogenannte «In Seat Delivery», also das Bestellen von Essen und Getränken an seinen Platz im Stadion. Schlange stehen am Bratwurststand könnte dann endgültig der Vergangenheit angehören. Forster geht davon aus, dass der FC St. Gallen bis in drei Jahren bis zu zwei Millionen Franken Umsatz mit digitalen Produkten generieren kann.

Analog bleibt wichtig

Auch wenn der FC St. Gallen mit seiner Digitalstrategie unterdessen zu den führenden Fussballclubs in der Schweiz gehört, setzt Ivo Forster auch nach wie vor auf klassische Marketingmassnahmen: «Das beste Marketingkonzept im Sport ist eine Kombination aus traditionellen Angeboten wie etwa Bandenwerbung, gekoppelt mit digitalen Produkten. So können wir unsere gesamte Zielgruppe ansprechend bespielen», erklärt Forster. «Wir wollen den digitalen Bereich deshalb aber nicht überbewerten. Wir spielen Fussball – und das ist das Wichtigste, was es für uns gibt.»

Text: Patrick Stämpfli **Bilder:** Thomas Hary, FCSG

Über City Messenger Betriebe unterstützen

Die City-Messenger-App ermöglicht auch während der Corona-Krise einen einfachen und unkomplizierten Kontakt mit den St.Galler Innenstadtbetrieben, um die bestehenden Angebote bestmöglich nutzen zu können.

Aufgrund der aktuellen Corona-Krise sind fast alle Innenstadtbetriebe in St. Gallen geschlossen. Dank diverser Lösungen wie kontaktloser Pickup oder Lieferdienst bleiben dennoch viele Betriebe am Laufen. Über die noch bestehenden Angebote informiert der City Messenger – und die Nutzer können die Betriebe über den Messenger kontaktieren und Produkte bestellen. Durch diese selbst, per Post oder über den Velokurierdienst

der City Messenger die Möglichkeit, Broadcast-Nachrichten an alle Nutzer zu senden. Endnutzer können direkt mit einzelnen Betrieben Kontakt aufnehmen, um z. B. eine Heimlieferung zu veranlassen.

«Eine einfache Kontaktaufnahme mit Betrieben erleichtert die Anbahnung von Geschäften und ermöglicht es, in dieser Ausnahmesituation einen minimalen Betrieb aufrecht zu erhalten,» so Projektleiterin Sigrid Hofer-Fischer vom Institut für Unternehmensführung an der Fachhochschule St. Gallen.

«Unsere lokalen Gewerbebetriebe brauchen jetzt Unterstützung.»

Samuel Zuberbühler

der Stadt werden diese dann nach Hause geliefert. «Unsere lokalen Gewerbebetriebe brauchen jetzt Unterstützung. Der City Messenger bietet einen Überblick über die Vielzahl der Angebote und ermöglicht eine einfache und unkomplizierte Kommunikation mit den Geschäften», fasst Samuel Zuberbühler, Leiter Standortförderung Stadt St. Gallen, den Beitrag des City Messengers in den Zeiten des Coronavirus zusammen. Um eine Übersicht über die teilnehmenden Betriebe zu gewinnen, wurde der City Messenger eigens um eine Kartenansicht der teilnehmenden Geschäfte erweitert.

Über Chats bestellen und Heimlieferung veranlassen

Der City Messenger ist eine App, mit der Innenstadtbetriebe und Bewohner auf einfache Art und Weise mittels Messaging kommunizieren können. Viele Personen nutzen Messenger aufgrund ihrer Vorzüge bereits im Privatbereich und erwarten diesen schnellen Informationsaustausch zunehmend auch im geschäftlichen Bereich. Für Betriebe und Organisationen bietet



Projektleiterin Sigrid Hofer-Fischer.



Über den City Messenger können neu auch Produkte bestellt werden.

«Dank dieser Weiterbildung habe ich mich beruflich weiterentwickelt und die Chance erhalten, eine neue Herausforderung anzunehmen. Ausserdem konnte ich mein Netzwerk erweitern.»

Nathalie Schiesser, Absolventin MAS in Business Process Engineering

Flexibel reagieren dank kluger IT-Prozesse

An der FHS St.Gallen erhalten Fach- und Führungskräfte Werkzeuge, um IT-Prozesse und -Projekte in ihrem Unternehmen professionell auszugestalten und zu managen. Die schnellen Entwicklungen im Markt sowie der stetige technologische Wandel fordern Unternehmen heraus. Sie müssen in der Lage sein, Geschäftsprozesse möglichst flexibel auf die Bedürfnisse des Marktes und der Kunden auszurichten.

Der MAS in Business Process Engineering an der FHS St.Gallen kombiniert die wichtigen Themen Requirements Engineering und Business Process Performance Management mit Projektmanagement oder wahlweise IT-Architektur- oder Technologiemanagement. Der Fokus liegt hierbei auf der Gestaltung der Geschäftsprozesse und deren organisatorischen sowie informationstechnologischen Umsetzung innerhalb einer vorgegebenen Geschäftsstrategie.

An der Schnittstelle zwischen IT und Management

Die Anforderungen an IT-Landschaften und IT-Prozesse wachsen. Organisation, Planung, Entwicklung und Betrieb der IT immer müssen immer wieder neu hinterfragt und optimiert werden. IT-Professionals bewegen sich durch diese Entwicklung zunehmend an der Schnittstelle zwischen IT und Management.

Der MAS in Business Information Management an der FHS St.Gallen vermittelt nebst Wissen zu aktuellen IT-Architekturen und -Technologien auch fachliche und persönliche Kompetenzen zur erfolgreichen Wahrnehmung von Aufgaben des IT-Managements und zur Leitung von IT-Organisationen. Ausserdem erlangen die Studierenden Methoden und Kompetenzen für die erfolgreiche Umsetzung von Projekten auf strategischem und operativem Level.

Theoretisch fundiert und doch praxisnah

Mit dem MAS in Business Process Engineering und dem MAS in Business Information Management bietet die FHS St.Gallen berufsbeglei-

tende Weiterbildungen an, welche die notwendigen Methoden- und Führungskompetenz vermitteln. Absolventinnen und Absolventen setzen dieses Wissen in ihren Firmen ein und unterstützen diese in der Optimierung der Geschäftsprozesse, zeigen Verbesserungspotenzial auf und intensivieren die Automatisierung. Beide Studiengänge sind theoretisch fundiert aber dennoch praxisorientiert. So entscheidet sich jemand beispielsweise für den Master in Business Information Management, weil er oder sie eine IT-Strategie schreiben und eine neue System-Landschaft aufbauen soll.



«Als Berater habe ich Kontakt zu Mitarbeitenden auf verschiedenen Stufen. Mit allen möchte ich auf Augenhöhe fachliche Fragestellungen diskutieren. Dies gelingt mir dank meinem Know-how gut.»

Tom Blaser, Studierender MAS in Business Information Management

Weiterbildungsmaster im Bereich Prozessdesign und IT-Management an der FHS St.Gallen

Abschluss:	Master of Advanced Studies MAS FHO in Business Process Engineering (60 ECTS) Master of Advanced Studies MAS FHO in Business Information Management (60 ECTS)
Start:	4. September 2020
Dauer:	60 Präsenzstage
Durchführungsort:	FHS St.Gallen, Rosenbergstrasse 59, St.Gallen
Nächster Infoabend:	8. Juni 2020

www.fhsg.ch/weiterbildung-prozessdesign

Gerne beraten wir Sie persönlich. Ihre Ansprechperson ist Duygu Kurt, Studienkoordinatorin, +41 71 226 12 66, duygu.kurt@fhsg.ch.

Neue Möglichkeiten für individuelle Einstellungen

Nachdem die Startversion in Zusammenarbeit mit den teilnehmenden Betrieben entstanden ist, wurde die Version 2.0 auf Basis der aktuellen Lage sowie von Benutzerwünschen entwickelt. So erhalten die Nutzer mit der neuen Version umfassende Möglichkeiten, die App zu individualisieren. Neu können die User festlegen, welche Themengebiete sie vorrangig interessieren und daher für Push-Benachrichtigen relevant sind. Diese können wiederum per Herz-Symbol als «gefällt mir» gekennzeichnet werden.

«Das gibt den teilnehmenden Betrieben hilfreiches Feedback, wie eine bestimmte Nachricht eingestuft wird. Dies wiederum trägt dazu bei, dass der Inhalt der Nachrichten sich am Kundennutzen orientiert», so Samuel Steiner von der Renuo AG, welche die App programmiert. Zusätzlich können unter den am City Messenger teilnehmenden Betrieben

tiert», so Samuel Steiner von der Renuo AG, welche die App programmiert. Zusätzlich können unter den am City Messenger teilnehmenden Betrieben

«Eine einfache Kontaktaufnahme mit Betrieben erleichtert die Anbahnung von Geschäften.»

Sigrid Hofer-Fischer

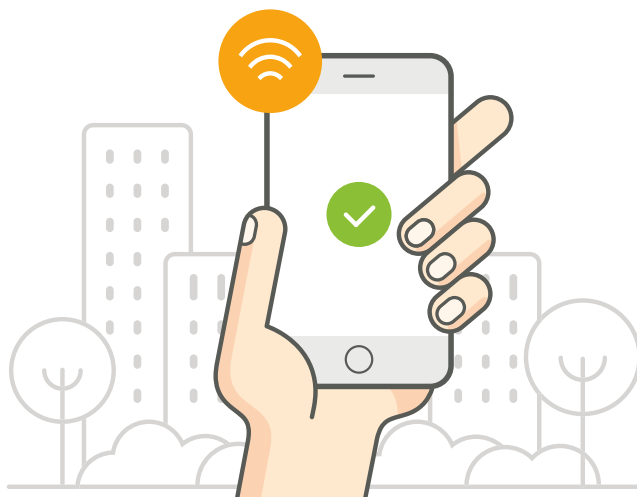
die eigenen Favoriten ausgewählt werden und alte Nachrichten nach Schlagworten durchsucht und neu auch archiviert werden – der City Messenger kann also ab sofort «aufgeräumt» werden.

Christian Jauslin

Kommunikationsbeauftragter FHS St. Gallen

Anzeige

Arbeitszeiten und Spesen mobil erfassen



Beschleunigen Sie Ihre Arbeitsprozesse mit der Business-App AbaCliK und vermeiden Sie Mehrfacherfassungen dank der Synchronisation mit der Abacus Business Software:

- Präsenz- oder Arbeitszeiten
- Leistungen, Spesen, Quittungen
- Persönliche Daten, Ferientage oder Absenzen (ESS)

www.abaclick.ch

Jetzt kostenlos im App-Store oder im Play-Store herunterladen

ABACLICK
by Abacus

rembrand.ch

Roland Köppel ist seit Ende Februar digitaler Nomade, u.a in den Drei Weiern St. Gallen.



Arbeiten ohne Büro – das Leben als digitaler Nomade

Gemäss dem Verein «Digitale Nomaden Schweiz» sind digitale Nomaden Unternehmer oder Arbeitnehmer, die fast ausschliesslich digitale Technologien anwenden, um ihre Arbeit zu verrichten – und einen Lebensstil führen, der eher als nicht-sesshaft zu bezeichnen ist. Doch was braucht es, um als digitaler Nomade überleben zu können?

Den ganzen Tag in Badehosen oder Schlabberklamotten in einer Strandbar am Laptop arbeiten und dabei immer leicht einen sitzen haben: So stellen sich vermutlich einige das Leben eines digitalen Nomaden vor. Also von jemandem, der keinen festen Arbeitsplatz hat, sondern technisch so ausgerüstet ist, dass er dort arbeiten kann, wo man ihn benötigt oder es gerade passt. Das kann natürlich durchaus auch mal eine Strandbar sein, die Regel ist es aber nicht. Digitale Nomaden brauchen vor allem eines: Disziplin. Ansonsten läuft man Gefahr, irgendwann unfreiwillig in Schlabberklamotten herumlaufen zu müssen.

«Ich komme mit deutlich mehr Menschen in Kontakt als früher.»

Einer, der sich kürzlich vom fixen Arbeitsplatz verabschiedet hat, ist Roland Köppel, Gründer und CEO der St. Galler Internetagentur «netzwerk köppel & partner gmbh». Seit Ende Februar gehört auch er zu den digitalen Nomaden.

Roland Köppel, Du bezeichnest Dich ja schon länger als digitalen Nomaden. Wo Dein Laptop ist, ist auch Dein Arbeitsplatz. Nun bist Du aber noch einen Schritt weiter gegangen, hast Ende Februar Deine Bürogemeinschaft verlassen und bist nun quasi Immobilienbefreit. Warum hast Du eine gut funktionierende Bürogemeinschaft aufgegeben?

Ich arbeite auf Projektbasis bei den Kunden direkt vor Ort. Das sind Agenturen, Unternehmen oder derzeit ein grösseres Mandat von Digicomp in Zürich. Da ich vor allem Hirnschmalz im Online-Marketing-Bereich verkaufe, trage ich meine Produktion ständig mit mir herum und der Computer ist nur noch ein Arbeitsgerät, um diesen Gedanken Ausdruck zu verleihen. Ein Tisch und ein Stuhl finden sich bei den Kunden immer – und Menschen hat es da auch. Aber es war natürlich ein etwas schmerzhafter Schritt für mich und meine Kollegen, mit denen ich teilweise schon über 20 Jahre eine Bürogemeinschaft teile, uns zu verabschieden. Die Zusammenarbeit mit ihnen ist zum Glück immer noch da, aber einfach anders. Die Räumlichkeiten zu verlassen bedeutet ja nicht, dass man die Zusammenarbeit beendet.

Wie haben die Leute der Bürogemeinschaft reagiert, als Du ihnen gesagt hast, dass Du sie verlässt?

Einige waren etwas enttäuscht, aber mein Schritt hat sich in den vergangenen Jahren immer stärker abgezeichnet. Wenn ich in der Woche nur noch zwei halbe Tage vor Ort bin, dann kann ich diese Zeit auch anderswo verbringen.

Für viele Leute ist ein Büro ja auch ein Ort, an dem man soziale Kontakte knüpft und sich über berufliche, aber auch private Probleme austauscht. Diese kurzen Gespräche hast Du nun nicht mehr, oder?

Meine Sorgen und Freuden kann ich auch mit anderen Menschen teilen. Ich habe ja vor allem

ein privates Umfeld, mit dem ich mich über private Dinge austausche. Das Socialising über den Mittag bei einem Auftraggeber kann ich auch mit deren Mitarbeiter machen. Ich komme also mit deutlich mehr Menschen in Kontakt als früher. Von Vereinsamung oder sozialer Isolation kann nicht gesprochen werden. Es ist vielmehr eine Bereicherung.

Was ändert sich, wenn man keinen festen Firmensitz bzw. kein Büro im klassischen Sinne mehr hat?

In meinem Falle fast nichts. Ich war schon früher viel unterwegs, sogar abends und an den Wochenenden. Die Veränderung war also marginal. Für meine Büropartner ändert sich, dass ich nicht mehr immer verfügbar bin. Kurze Fragestellungen oder Infos über einen Auftrag können sie nicht mehr so einfach und schnell über den Tisch besprechen. Für sie ist die Veränderung grösser als für mich. Es gibt aber viele elektronische Wege, mich zu erreichen, um die Arbeit zu organisieren.

Du arbeitest oft direkt bei Deinen Kunden. Wo arbeitest Du, wenn Du nicht beim Kunden sein musst?

Ich habe in den vergangenen Jahren verschiedene «Offices» für mich etabliert: Das City-Office ist unter den Linden in der Militärkantine in St. Gallen. Das Lake-Office ist in Bregenz, Lindau oder Konstanz und das Mountain-Office auf dem Säntis ... In der Regel bin ich in diesen verschiedenen Standorten alleine, ungestört und ich kann lange Zeitstrecken an einer Aufgabe herumknobeln, recherchieren, Varianten entwickeln und Konzepte entwerfen. Ich habe festgestellt, dass ich in diesen von aussen als «laut» geltenden Umgebungen besser funktioniere. Von Zuhause aus arbeite ich möglichst nicht. Das sollte Elektronik-freie Zone bleiben.

Und wie schaffst Du es, Arbeit und Privates zu trennen?

Das ist eine Frage, die ich oft gestellt bekomme. Das Einzige was es dazu braucht, ist Abschottung. Wenn ich am Freitag den Laptop schliesse, wird das Mailprogramm bis Montagmorgen nicht geöffnet. Ich bin dann geschäftlich in der Regel nicht erreichbar. Die permanente, ständige Verfügbarkeit ist mir ein Dorn im Auge. Ein Unding, das sich in den vergangenen Jahren in unsere Gesellschaft eingeschlichen hat. Nur weil wir in der Gesellschaft «on» leben, heisst

das nicht, dass man andauernd berufliche Mails, SMS, Chats usw. beantworten muss.

Es gibt aber auch Kunden, die erwarten, dass man permanent erreichbar ist ...

Leider ja. Kürzlich hat ein neuer Auftraggeber doch tatsächlich um 22 Uhr angerufen. Es war purer Zufall, dass er meine Handynummer und ich das Telefon gerade in den Händen hatte. Es ist eher die Regel, dass ich Anrufe auf dem Handy nicht annehme. Zum Glück habe ich aber mehrheitlich Kunden, die meine Handynummer zwar schon über 20 Jahre besitzen, aber nie anrufen. Wenn es dann wirklich mal an einem Samstag oder Sonntag klingelt (schon geschehen), dann bin ich erstaunt und nehme ab. Das war dann auch eher dringlich und ich bin ins Office gefahren, um das Problem zu lösen. Kann passieren! Aber ein respektvoller Umgang mit meiner Privatsphäre wird in der Regel auch mit Extraleistungen meinerseits belohnt.

«Das Konzept Arbeitsplatz ist gerade in der Wissensarbeit unbrauchbar.»

Um als digitaler Nomade zu arbeiten, braucht es vor allem Disziplin. Wie motivierst Du Dich, wenn du einen Durchhänger hast?

Ich gehe mit einem Freund weg und plaudere über etwas ganz anderes. Das gibt mir Ablenkung, Energie und neue Blickwinkel. Ich gelte in meinem Umfeld tendenziell als Super-Prokrastinator. Das ist in der kreativen Branche allerdings keine Seltenheit. Ein Freund von mir meint dazu: Ein guter Teig braucht Zeit, um aufzugehen. Aber schlussendlich ist es wie überall: Dinge muss man irgendwann anpacken, sonst werden sie nie erledigt.

Gemäss Prognosen des Vereins «Digitale Nomaden Schweiz» arbeitet bis in zehn Jahren fast die Hälfte aller Büromenschen ausserhalb der Räume ihrer Arbeitgeber. Wie ist Deine Meinung dazu?

Die Frage ist doch: Was macht man, wenn man wirklich wichtige Arbeit erledigen muss? Niemand, aber wirklich niemand antwortet dann, dass er während den Arbeitszeiten ins Büro gehe. Weshalb haben wir denn diese Orte, wenn Wichtiges nicht dort erledigt wird? Das



ganze Konzept «Arbeitsplatz» ist in der Wissensarbeit, in der ich mich befinde, unbrauchbar. Abgesehen davon: In zehn Jahren werden alle Büromenschen durch die digitale Transformation nicht mehr in ihren klassischen Berufen benötigt. Der Verein geht davon aus, dass es am digitalen Nomadentum liegt. Das finde ich hingegen falsch: Die Büroberufe werden einfach automatisiert, durch Computer und Endkunden ersetzt. Da sehe ich eher düstere Zeiten für viele Angestellten voraus.

«Ihr braucht ein wirklich gutes Passwort- und Backup-System.»

Hast Du Tipps für Leute, die wie Du arbeiten möchten?

Ihr braucht ein wirklich gutes Passwort- und Backup-System. In meinem Fall speichere ich die Daten auf meinem Computer und gleichzeitig werden sie in Echtzeit verschlüsselt in der Cloud gesichert. Nur ich kann diese Daten wieder abrufen. Wenn mein Laptop gestohlen wird oder ich ihn fallen lasse, passiert gar nichts. Ich kaufe ein neues Gerät, verbinde es mit dem Backup-System und kann genau am gleichen Ort weitermachen wie vorher. Ich verliere zwar ein paar Stunden, was ärgerlich ist, aber es ist zu verkraften. Dasselbe gilt für Passwörter: Ich habe für alle Kunden und Online-Dienste unterschiedliche Passwörter, die ich in einem Passwort-Manager ablege. Das richtige technische Setting ist enorm wichtig, um sowohl meine als auch die Daten meiner Kunden zu sichern und zu schützen. Schliesslich verdienen wir digitalen Nomaden mit diesen Daten unseren Lebensunterhalt.

Interview: Patrick Stämpfli **Bilder:** Thomas Hary

Roland Köppel ist spezialisiert auf digitale Kommunikation für optimierte Unternehmensprozesse, Kundenpflege und den Verkauf. Seine Agentur «netz.werk köppel + partner gmbh» entwickelt Websites, Intranets, Webshops, E-Mail-Newsletter oder Social-Media-Kampagnen. Als LBGTIQ-Aktivist betreibt Köppel zudem die Plattform «**queer-lake.net**», um die Gay-Community rund um den Bodensee besser zu vernetzen.

Co-Working-Spaces für digitale Nomaden

Zugegeben, in Zeiten von Corona sollte man sich besser nicht mit wildfremden Personen Büroräume teilen. Aber die Zeiten werden zum Glück ja irgendwann auch wieder besser. Und in den guten Zeiten benötigen auch digitale Nomaden immer mal wieder einen «festen Arbeitsplatz», an dem sie sich mit Kunden oder Partnern austauschen können. In den Kantonen St. Gallen, Thurgau und Appenzell Innerrhoden stehen bereits einige Coworking Spaces zur Verfügung.

Kanton St. Gallen

#1 Startfeld

Lerchenfelstrasse 3
9014 St. Gallen
www.startfeld.ch

#2 Zeitplatz

Fürstenlandstrasse 35
9000 St. Gallen
www.zeitplatz.ch

#3 Coworking St. Gallen

Bohl 2
9000 St. Gallen
www.smartworksg.ch

#4 theCO Coworking

Müller-Friedberg Strasse 6
9000 St. Gallen
<https://theco.shsg.ch>

#5 Creativespace St. Gallen

(mit Drive-in-Space beim Autobahnanschluss)
Vadianstrasse 54
9000 St. Gallen
www.creativespace.ch

#6 Coworking Widnau

Unterlettenstrasse 10
9443 Widnau
www.workfwd.net

#7 H13 Coworking Rapperswil

Haldenstrasse 13
8640 Rapperswil
www.h13-coworking.ch

#8 Atrium Coworking

Churerstrasse 35
9470 Buchs
www.immo.atrium-buchs.ch/atrium-coworking

#9 Genossenschaft Macherzentrum

Toggenburg
Postgasse 1
9620 Liechtensteig
www.macherzentrum.ch

#10 Büro Lokal

Glärnischstrasse 13
9500 Wil
www.buerolokal.ch

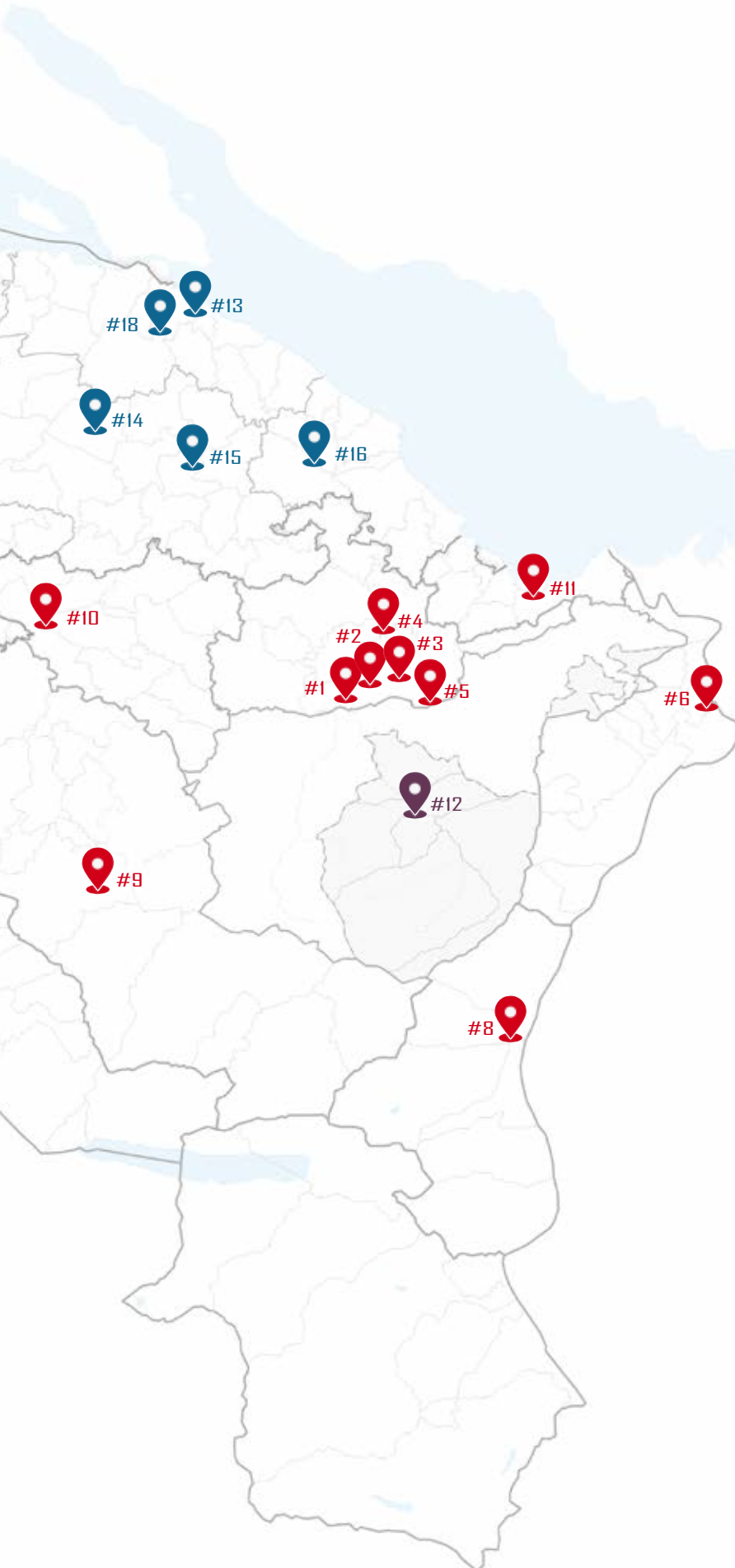
#11 CoWoBo Rorschach (geplant)

Kirchstrasse 11
9400 Rorschach
www.cowobo.ch

Kanton Appenzell Innerrhoden

#12 Frischloft – Coworking Appenzell

Bankgasse 4
9050 Appenzell
www.frischloft.ch



Kanton Thurgau

#13 Coworking Bottighofen

Seestrasse 46
8598 Bottighofen
www.co-bo.ch

#14 Coworking Frauenfeld GmbH

Bahnhofstrasse 56
8500 Frauenfeld
www.coworkingfrauenfeld.ch

#15 CoWorking Weinfelden

Gaswerkstrasse 13
8570 Weinfelden
www.coworking-weinfelden.ch

#16 HUB26

Bahnhofstrasse 26
8580 Amriswil
www.hub26.ch

#17 Coworking Steckborn

Kirchgasse 17
8266 Steckborn
www.coworking-steckborn.ch

#18 Bodan CowoX

Hauptstrasse 25
8280 Kreuzlingen
www.bodancowox.ch

Ausser im Kanton **Appenzell Ausserrhoden** gibt es in jedem Ostschweizer Kanton bereits einen oder mehrere Coworking Spaces. Möglicherweise kommt nun auch noch Appenzell Ausserrhoden dazu: Die Genossenschaft **«VillageOffice»** setzt sich nämlich aktuell dafür ein, dass auch in Herisau ein Coworking Space entsteht. Die 2016 gegründete VillageOffice-Genossenschaft mit Sitz in Bern entwickelt regionales Coworking. Sie fördert neue Arbeitsformen und den Aufbau eines schweizweiten Netzwerks an VillageOffice-Partner-Spaces. Das sind Coworking Spaces, die in ein Netzwerk von lokalen Dienstleistern eingebettet werden. www.villageoffice.ch

«Einmal und nie wieder»

Das 2014 gegründete St. Galler Prop-Tech-Unternehmen Emonitor AG zählt bereits viele grosse Wohnungsbestandhalter wie etwa die Liegenschaftsverwaltung der Stadt Zürich oder die Stadtwerke München zu seinen Kunden. Dank neuem Kapital kann Emonitor nun in der D/A/CH-Region expandieren. east#digital hat mit Mitgründer und CEO Daniel Baur über den Aufbau von Emonitor, die Stolpersteine auf diesem Weg und die Zukunft des Unternehmens gesprochen.

Daniel, Baur, wie ist Emonitor entstanden?

Aus einem Kundenbedürfnis: Die Genossenschaft Kalkbreite in Zürich, die sehr spezielle Durchmischungskriterien für ihre Mietobjekte hat, hat uns angefragt, ob wir sie bei der Steuerung der Durchmischung unterstützen können. Dann wollte man uns 1500 ausgedruckte PDF-Anmeldeformulare schicken, die wir hätten einscannen und in eine Excel-Liste übertragen müssen. Wir haben uns dann entschieden, ein digitales Anmeldeformular zu entwickeln, das die geforderten Analysen automatisch erstellt und den Verantwortlichen der Kalkbreite hilft, die Daten einfach auszuwerten. Das Ziel war, sowohl die Arbeit der Genossenschaft als auch den Bewerbungsprozess für Mieter zu vereinfachen. Und nicht zuletzt sollte auch die Papierflut eingedämmt werden. Bei der Kalkbreite-Genossenschaft gab es damals – und gibt es immer noch – ganze Büroräume voller Formulare. Ich glaube, es waren insgesamt 120 Schachteln, als wir angefangen haben.

«Wir merkten rasch, dass hier ein riesiges Potenzial schlummert.»

Und Eure Software hat dann auf Anhieb funktioniert?

Nein, die erste Version hat alles andere als gut funktioniert. Wir haben rasch festgestellt, dass es im Hintergrund viel mehr braucht als eine einfache Analyse und ein Anmeldeformular. Wir sagten uns: Ok, das machen wir jetzt dieses eine Mal und danach nie wieder. Uns schien das Ganze viel zu aufwendig und zu komplex für unsere damaligen Kapazitäten. Dann aber folgten zwei weitere Genossenschaften und irgendwann

merkten wir, dass wir gar nichts mehr anderes machten. Ende 2014 haben wir uns dann überlegt, alles auf diese Karte zu setzen und eine eigene Firma für dieses Produkt zu gründen. Zwei Jahre später war die Entscheidung dann definitiv und wir begannen mit der Perfektionierung der Software.

Wie schwierig war die Umstellung für Euch, von der dynamischen Sportbranche in die Immobilienbranche, die ja nicht gerade für ihre grosse Dynamik bekannt ist.

Früher dachte ich, dass die Immobilienbranche vermutlich die letzte Branche ist, in der ich jemals arbeiten werde. Bei der Entwicklung der Software merkten wir aber rasch, dass die Branche in Sachen Digitalisierung Jahre im Rückstand ist und hier ein riesiges Potenzial und ein ebensolcher Markt schlummern. Und: Wir bekamen nun nicht mehr Sportprodukte als Gegenleistung für unsere Arbeit, sondern echtes Geld (lacht). Unser Vorteil war auch, dass es in dieser Zeit noch keinen Prop-Tech-Hype gab, der kam erst ein halbes Jahr später. Da schossen die Prop-Tech-Firmen plötzlich wie Pilze aus dem Boden. Es ist aber auch heute nicht immer ganz einfach, die Verantwortlichen von Immobilienfirmen von den Vorteilen der Digitalisierung zu überzeugen. Oft hört man, dass es mit den bestehenden Mitteln ja auch gehen würde. Aber die meisten haben unterdessen erkannt, dass es die Digitalisierung in ihrer Branche braucht, um im Markt nachhaltig bestehen zu können.

Skeptiker werden sagen, dass mit der Digitalisierung der Immobilienbranche eine Maschine darüber entscheidet, wer eine Wohnung bekommt.



Daniel Baur,
Mitgründer und CEO «emonitor AG».



Unsere Software ist nicht dafür entwickelt worden, um einen Schlussscheid zu fällen. Sie hilft Verwaltungen bei ihren Entscheidungen, indem sie Prozesse vereinfacht. Alles, was redundant ist, was sich also immer wieder wiederholt, wie beispielsweise das Erstellen von Mietverträgen oder die Aufnahme von Bewerbungen, wird durch unsere Software vereinfacht. Unser Ziel ist es, dass die Verwaltung wieder mehr Zeit für Dinge hat, die wirklich wichtig sind. Dazu gehört auch die Kommunikation mit den Bewerbern und Mietern. Es ist also genau umgekehrt: Dank unserer Software hat die Verwaltung wieder mehr Zeit für persönliche Kontakte.

Im Sommer 2019, also rund drei Jahre, nachdem Ihr definitiv begonnen habt durchzustarten, habt Ihr in einer ersten Finanzierungsrunde über eine Million Franken gesammelt. Was war nötig, um an dieses Geld zu kommen?

Vor allem viel Glück (lacht) und Kaltakquise. Es war ein schwieriger Prozess, in dem wir viele Gespräche geführt haben. Man kämpft gegen die verschiedensten Zweifel und Einwände: Den einen war unser Team zu gross, den anderen zu klein, oder wir waren zu weit weg vom Kunden usw. Zudem sind sich die Leute Produkte wie Microsoft Office, Google, Facebook oder LinkedIn

gewohnt, die gut funktionieren und nichts kosten bzw. wo man mit seinen Daten bezahlt. Bei einem kleinen Start-up, wie wir es damals waren, gab es das nicht. Unsere Software war und ist nicht gratis, und es konnte zu Ausfällen und Wartezeiten beim Support kommen. Das Verständnis dafür wurde aber mit der Zeit immer grösser, als die Verantwortlichen erkannten, dass ihnen unsere Software das Leben wirklich erleichtert. Und als wird dann endlich jemanden fanden, der mit eingestiegen ist, ging's relativ schnell. Insgesamt waren wir gut zwei Jahre damit beschäftigt, Investoren zu finden.

«Am Anfang kämpften wir gegen verschiedenste Zweifel und Einwände.»

Wie wichtig war in diesem Prozess der Verein Startfeld für Emonitor?

Sehr wichtig! In St. Gallen machen Startfeld und die Standortförderung einen sehr guten Job.

Was ging Dir als erstes durch den Kopf, als du wusstest, dass genügend Geld zusammengekommen ist, um durchstarten zu können?

Da fällt einem ein grosser Stein vom Herzen und man weiss, dass man jetzt mehr Möglich-

keiten hat, das zu machen, was man schon immer im Kopf hatte, aber nicht die notwendigen Kapazitäten dazu. Wir mussten ja damals vor allem auf das Daily Business schauen. Mit dem neuen Kapital waren wir in der Lage, auch einmal das Bigger Picture anzuschauen und die Firma fit für die Zukunft zu machen. Dazu gehörte auch das Einstellen und Schulen von neuen Mitarbeitern. Unterdessen arbeiten 17 Personen Voll- oder Teilzeit bei Emonitor.

Für welche Zwecke wird das Geld sonst noch eingesetzt?

Vor allem, um unsere Kapazitäten aufzustocken und für die Bereiche Entwicklung und Marketing. Vieles, was wir früher selber machen mussten, erledigen heute Spezialisten. So gibt es weniger Fehler, weniger Stress und Druck auf uns Gründer. Jeder hat vorher alles gemacht. Irgendwann zehrt das am Körper und an der Psyche. Man rackert sich ab und kommt mit der Arbeit dennoch nicht nach. Man könnte auch sagen, dass wir etwas Opfer unseres Erfolgs wurden. Wir verkauften immer mehr, die Kundenzahl stieg, aber eben nicht die Zahl der Mitarbeiter.

Ihr wolltet mit dem Geld auch in die D/A/CH-Region expandieren. Läuft das?

Die Stadt München benutzt unsere Software zwar bereits und wir führen Gespräche in Deutschland und Österreich, aber wir haben festgestellt, dass der Markt in der Schweiz noch so viel Potenzial bietet, dass wir unser Geschäft erst hier weiter vorantreiben wollen. Die Software für den europäischen Markt fit zu machen, war übrigens ziemlich aufwendig, da die ganzen

Abläufe DSGVO-konform gemacht werden mussten. (DSVGO = Datenschutz-Grundverordnung der EU)

Emonitor ist in Zürich entstanden, hat den Hauptsitz nun aber in St. Gallen und «nur» noch eine Zweigniederlassung in Zürich. In vielen Fällen läuft das genau andersherum: Man hat den Hauptsitz im urbanen Hotspot Zürich und allenfalls noch irgendwo eine Zweigniederlassung. Warum habt Ihr Euch für die Ostschweiz entschieden?

Ich habe mit Marcel Wehrle, einem der insgesamt vier Mitgründer von Emonitor, in Freiburg studiert. Er kommt aus Wittenbach, ich aus Gais. Und wie das halt so ist: Man kennt sich als Ostschweizer im Welschland. Ich habe damals in Gais gewohnt, Marcel in Bern, und wir haben uns jeweils in der Mitte, also in Zürich, zu

Über Emonitor

Vom ersten Kontakt bis zur Vertragsunterschrift: Die Software Emonitor digitalisiert und vereinfacht den Wohnungsvermietungsprozess – zum Vorteil von Mietern, Verwaltungen, Eigentümern und Investoren. Die Bewerbungsmanagement- und CRM-Software von Emonitor zur Wohnungsvergabe ist bereits bei verschiedenen Genossenschaften und Unternehmen im Einsatz, so etwa bei Bau- und Siedlungsgenossenschaften wie der ABZ, der FGZ, aber auch bei der zur Investis Group gehörenden Pivera AG oder bei der Livit AG sowie der Liegenschaftsverwaltung der Stadt Zürich. Emonitor kümmert sich für seine Kunden um die Vermietung von aktuell rund 40 000 Objekten und hat bereits über 150 000 digitale Bewerbungen erfolgreich abgewickelt.

Anzeige

**TTT-Forum 2020
 Digitalisierung und Gesundheit**

Gerade in der aktuellen Zeit schätzen wir unsere Gesundheit so sehr wie nie und profitieren im Berufsalltag, aber auch privat von der Digitalisierung. Wie sich die Digitalisierung auf unser Gesundheitswesen auswirkt, präsentiert die FHS St. Gallen anlässlich des TTT-Forums, das dieses Jahr ausserordentlich als Online-Event stattfindet.

Erfahren Sie in einer Serie von Podcasts mehr darüber, wie die Digitalisierung die Gesundheitsbranche verändert und welche Chancen, aber auch Herausforderungen dadurch entstehen. In einer Online-Fragestunde haben Sie ausserdem die Chance, dem Experten-Team der FHS St. Gallen Ihre Fragen zu stellen.

Der Online-Event findet Ende Mai statt. Abonnieren Sie den Newsletter des Think Tank Thurgau, um als erstes über das genaue Datum informiert zu sein (Registrierung via www.thinktankthurgau.ch).

In Zusammenarbeit mit    Mit freundlicher Unterstützung von  





Früh übt sich.

Wir denken schon heute an unsere Kunden von morgen. Sie werden deshalb in die Entwicklung neuer digitaler Bankangebote eingebunden und geben uns zu verstehen, wie, wo und warum sie unsere Dienstleistungen dereinst nutzen wollen.

Helfen auch Sie mit bei der Entwicklung von neuen Angeboten und gewinnen Sie mit etwas Glück ein süßes Überraschungspaket.

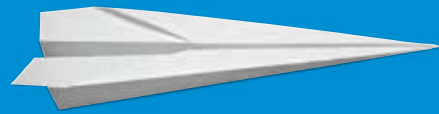
sgkb.ch/digital



St.Galler
Kantonalbank

DRUCK

Hofstetstrasse 14 • 9300 Wittenbach • ostschweizdruck.ch



**Ganz ohne Papier
geht es nicht.**

geschäftlichen Terminen getroffen. Da unsere Wurzeln aber in der Ostschweiz sind, war für uns klar, dass wir irgendwann ein Büro in unserer Heimat wollten.

Wäre es in Zürich nicht einfacher gewesen?

Zürich ist im Bereich der Digitalisierung sicherlich etwas weiter als wir hier in der Ostschweiz. Man findet dort schneller Spezialisten – deshalb haben wir die Zweigniederlassung in Zürich, wo unsere Programmierer arbeiten. Aber für alles ausserhalb der Programmierung, zum Beispiel Marketing und Verkauf, findet man auch hier sehr gute Leute. Ein grosser Vorteil ist, dass man hier als Ostschweizer Start-up viel eher wahrgenommen wird. Die Wertschätzung ist höher, und man kann schneller und einfacher Kontakte knüpfen. In Zürich ist man ein Start-up von vielleicht etwa 200, die auch etwas in der Immobilienbranche machen wollen.

Zudem findet man hier schneller eine bezahlbare Wohnung.

Genau, und man erreicht die meisten Orte in der Innenstadt zu Fuss – und alles ist viel persönlicher als im anonymen Zürich. Ich finde es hier darum viel schöner und auch alle, die hier arbeiten, sehen das so. Da würde keiner lieber in Zürich arbeiten. Und auch unsere Kollegen aus Zürich kommen gerne in die Ostschweiz – gehen dann aber jeweils auch gerne wieder zurück (lacht).

«Mit dem neuen Kapital waren wir in der Lage, auch einmal das Bigger Picture anzuschauen.»

Wo steht Emonitor in drei Jahren?

Wir hoffen, dass wir bis dahin die führende Software für das Vermietungsmanagement in der Schweiz, Deutschland und Österreich sind. Wir sind auch schon mit Interessenten aus Finnland und Holland im Gespräch. Wir merken, dass eine grosse Nachfrage nach unserer Software besteht. Und bereits schon früher, im April dieses Jahres, ziehen wir mit unseren Büros von der St. Galler Altstadt in die Nähe des Hauptbahnhofes.

Interview: Patrick Stämpfli **Bilder:** Thomas Hary

Digitale Reisebegleiter und die Macht von LiveChats

In Zeiten von Pandemien und weltweiter Hysterie leidet die Reisebranche besonders: Flüge werden annulliert, Hotels schliessen, die Freizeitinfrastruktur steht still. Und doch gibt es noch Menschen, die reisen müssen. Sei dies wegen ihrem Job oder weil die Krise sie während ihres Urlaubs erwischt hat. Sie alle haben einen erhöhten Kommunikationsbedarf. Digitale Reisebegleiter und Live-Chats können dabei unterstützen.



Digitale Reisebegleiter haben die Tourismusbranche auf den Kopf gestellt. Unzählige Applikationen haben dank dem Smartphone den Weg in die Hosentaschen und in die Köpfe Reisender gefunden. Es wurde leichter, sich geografisch zu orientieren, und um ein Zimmer zu buchen, sind nur wenige Klicks nötig. Auch beim Check-in im Hotel oder am Flughafen-Schalter reicht oft ein QR-Code.

Was jedoch viele dieser Applikationen nicht ersetzen können, ist die zwischenmenschliche Interaktion. Neben dem gesprochenen Wort ist nur schon das Bewusstsein vertrauensfördernd, dass sich am anderen Ende der Kommunikationskette ein Mensch und keine Maschine befindet. Ein Live-Chat ist dabei ein probates Mittel, diese Interaktion zum Wohle des Kunden zu nutzen. Wir bei St. Gallen-Bodensee-Tourismus nutzen seit über einem Jahr einen Live-Chat. Zudem haben wir diesen als erste Schweizer Tourismus Destination um einen 24/7-Service ergänzt. Die Applikation «Guuru» ermöglicht es uns, auch ausserhalb der regulären Öffnungszeiten mit den Kunden in Kontakt zu bleiben. Zudem fördern wir so auch den Netzwerk-Gedanken unserer Destination. Denn die sogenannten «Guurus» sind Experten aus der Region. So binden wir die lokale Bevölkerung in den digitalen Kundenservice mit ein.

Die stetig steigende Anzahl Anfragen via Live-Chat oder «Guuru» zeigen uns, dass dieser Weg der Interaktion bei den Kunden Anklang findet und vertrauensbildend wirkt.

Tobias Treichler

Vizedirektor St. Gallen-Bodensee Tourismus



Tipps für Homeoffice-Neulinge

Dank der Digitalisierung haben trotz Corona-Krise derzeit viele Menschen die Möglichkeit, ihre Arbeit im Homeoffice erledigen zu können. Damit das Arbeiten in den eigenen vier Wänden aber auch klappt, sollte man sich an ein paar Regeln halten. east#digital zeigt Ihnen, auf was Sie als Homeoffice-Neuling achten sollten.

1. Arbeitsplatz einrichten

Wer im Homeoffice produktiv arbeiten will, sollte sich in seiner Wohnung am Besten ein – kleines – Büro einrichten. Das sollte möglichst ein eigener Raum sein und nicht nur eine abgetrennte Ecke mit Schreibtisch. So können Sie nach Feierabend nämlich einfach die Türe schliessen und werden nicht durch herumliegende Akten an noch ausstehende Aufgaben erinnert. Ebenfalls wichtig ist die richtige Ausstattung des Arbeitsplatzes. Dazu gehören ein

möglichst ergonomischer Stuhl und Schreibtisch, gutes Licht, ein Computer und natürlich eine stabile Internetverbindung. Arbeiten Sie mit einem Laptop? Dann besorgen Sie sich eine externe Tastatur, einen grossen Bildschirm und eine Maus. Ihre Augen und Ihr Nacken werden es Ihnen danken.

2. Angenehme Umgebung schaffen

Niemand arbeitet gerne in einer ungemütlichen Umgebung. Achten Sie deshalb darauf,

dass auch Ihr Homeoffice so eingerichtet ist, dass Sie sich gerne dort aufhalten. Sie sollten daher nach Möglichkeit nicht einen Raum zum Büro umfunktionieren, in dem sich Wäsche stapelt oder in dem man laute Strassengeräusche hört. Ein Strauss frischer Blumen oder ein Bild der Familie auf dem Schreibtisch ist auch im Homeoffice nicht verkehrt.

3. Morgenroutine beibehalten

Arbeiten im Homeoffice hat den grossen Vorteil, dass man keinen Arbeitsweg hat. Bleiben Sie deswegen aber nicht länger im Bett, sondern behalten Sie Ihre Morgenroutine bei. Wenn Sie also normalerweise um 6 Uhr aufstehen und danach Yoga machen, machen Sie das auch, wenn Sie im Homeoffice arbeiten. Das hilft Ihnen dabei, ihrem Arbeitstag Struktur zu geben und schneller mit den veränderten Arbeitsbedingungen klar zu kommen. Gerade bei Homeoffice-Neulingen kann das sonst dazu

führen, dass man den Morgen vertrödelt und nicht richtig in die Gänge kommt.

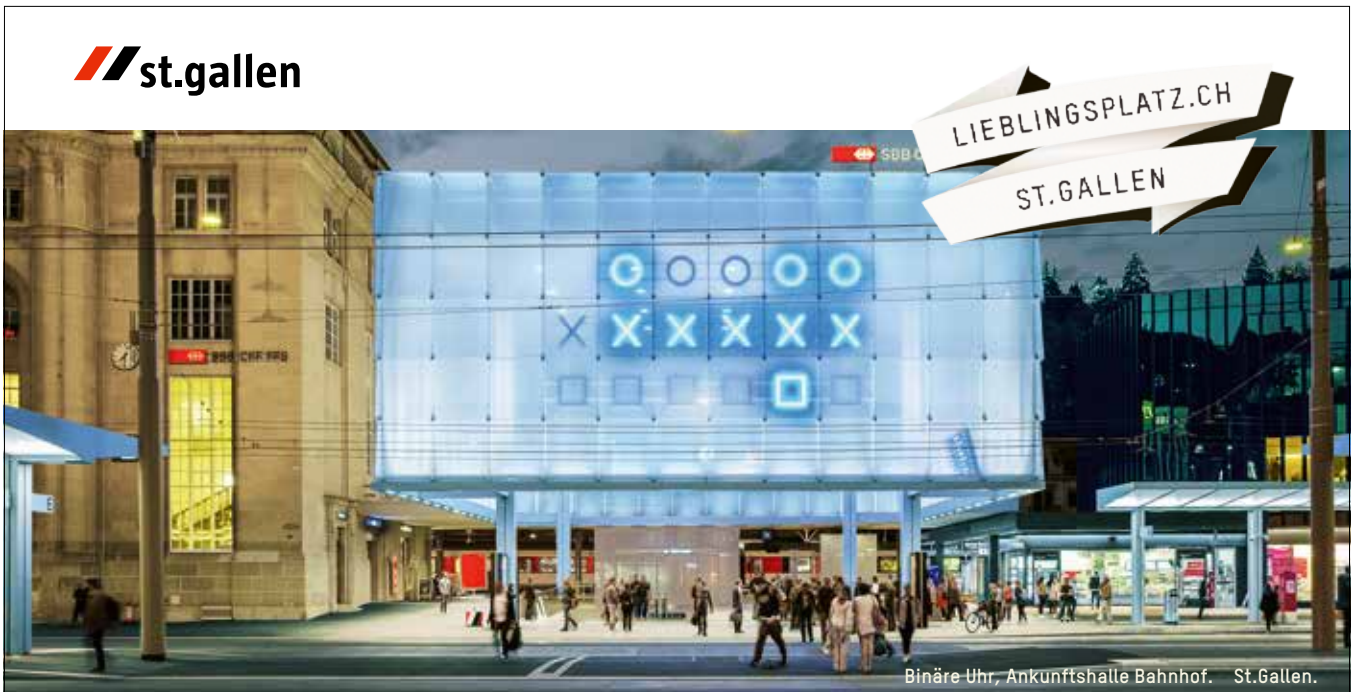
4. Feste Arbeitszeiten

Ebenso wichtig wie die Beibehaltung der Morgenroutine ist das Festlegen von fixen Arbeitszeiten. Wer normalerweise um 8 Uhr mit der Arbeit beginnt und um 17 Uhr Feierabend macht, sollte das auch im Homeoffice tun. Das schützt Sie nicht nur vor einem 16-Stunden-Tag, an dem man einfach kein Ende findet, sondern lässt die Arbeit im Homeoffice auch deutlich produktiver werden. Vergessen Sie dabei aber die Pausen nicht, die gehören ebenso zu einem strukturierten Homeoffice-Tag wie der Arbeitsbeginn und der Feierabend.

5. Trainerhose oder Jeans?

Darüber, welche Kleider man im Homeoffice tragen sollte, scheiden sich die Geister. Für die einen ist es kein Problem, in Trainerhose und

Anzeige



«Die binäre Uhr am Hauptbahnhof rückt die Digitalisierung und den Umgang mit Zeit ins Zentrum der Gesellschaft. Sie fördert die Kommunikation und die Diskussion zwischen Einheimischen und Besucherinnen von St.Gallen.»

Christian Geiger

Die binäre Uhr von Norbert Möslang ist ein Kunstwerk mit Funktion. Die Gratis-APP «Xbinary» erklärt die Funktionsweise.



Android



Apple

Und wo ist Ihr Lieblingsplatz in St.Gallen?

lieblingsplatz.ch
+41 71 224 47 47

standort.stadt.sg.ch
standortfoerderung@stadt.sg.ch

eine Initiative Ihrer Digitalstadt

SYSTEM TECHNIK AKADEMIE

**NTB**
Interstaatliche Hochschule
für Technik Buchs
FHO Fachhochschule Ostschweiz
www.ntb.ch/akademie

Weiterbildung

**Digitalisierung, Industrie 4.0 / ICT
Precision and Industrial Engineering**

Bilden Sie sich weiter und erarbeiten Sie sich technisches Know-how. Die NTB vermittelt Ihnen das entsprechende Wissen. Aus der Praxis – für die Praxis.



chrisign
webmanagement



Eine für Alle

Immer mehr surfen mit mobilen Geräten.
Ist auch Ihre Webseite mobilfähig?

 Jetzt anrufen!
071 622 67 41



Schlapper-T-Shirt zu arbeiten, andere können oder wollen das nicht. Homeoffice-Neulinge sollten aber vor allem zu Beginn ihrer Homeoffice-Zeit «Arbeitskleidung» tragen. Das hilft ihnen dabei, Arbeits- und Freizeit besser und klarer zu trennen.

6. Halten Sie sich fit

Im Homeoffice bewegt man sich grundsätzlich weniger als in einem normalen Büro. Der Arbeitsweg fällt weg, ebenso der Gang in die Mittagspause oder ins Büro des Kollegen oder der Kollegin. Sorgen Sie deshalb dafür, dass Sie sich genügend bewegen. Treiben Sie nach Möglichkeit Sport oder stehen Sie regelmässig auf und gehen Sie ein paar Schritte. Trinken und essen Sie genügend und nicht zu schwer.

Text: Patrick Stämpfli

Entspannung im Homeoffice

Leicht zwischendurch anzuwenden ist die Progressive Muskelentspannung nach Edmund Jacobson. Das Prinzip: Um ruhig zu werden, spannt man bestimmte Muskelgruppen der Reihe nach an und entspannt sie wieder. Es gibt dafür eine Kurzvariante – die perfekte Soforthilfe am Arbeitsplatz.

So funktioniert's:

- Sich bequem hinsetzen und die Augen schliessen.
- Die Arme hinter dem Kopf verschränken. Kopf gleichzeitig nach vorne und hinten drücken, damit eine Spannung entsteht.
- Beine anheben, Zehen spreizen, Bauchdecke anspannen, nach aussen drücken.
- Alle Muskeln gleichzeitig während fünf Sekunden anspannen. Dann sagen: «Ich lasse los.» Nach kurzer Pause Übung wiederholen, ruhig atmen, Körper lockern – und der Entspannung nachspüren.

stgallen24

LOKAL · ONLINE · GRATIS

Transfermanager für Talente
Talente verpflichten – Leben
verändern


Transfermanager für Talente

Die richtigen Köpfe führen zum Erfolg. Qualitäten, die wir als praxiserprobte Transfermanager seit Jahrzehnten pflegen. Neben zielorientiertem Outplacement, Nachfolgeplanung sowie Recruiting und kompetenter Personalberatung sind wir als fokussierte Co-Piloten im strukturierten Headhunting sowie exzellenter Executive Search zu Hause.

DSHS

DIGITAL SPORTS HUB SWITZERLAND

ENTDECKEN. VERNETZTEN. FÖRDERN

Der Digital Sports Hub Switzerland vereint Wissen, Technologie, Geschäftsideen, Investoren, Management-Ressourcen und Politik rund um digitale Sportthemen. Die Wirtschaftsregion St.Gallen-Bodensee verstärkt ihre Aktivitäten im Bereich digitaler Sport und wird zum führenden Standort für «Digital Sports» mit internationaler Ausstrahlung.

Durch den DSHS werden die wirtschaftlichen Aspekte einer zukunftsorientierten Branche gezielt thematisiert und gefördert, dies baut einen neuen Bereich im ICT Cluster St.Gallen-Bodensee auf.

Mehr Informationen finden sie unter **digitalsports.ch**

St. Gallen macht aus kleinen Teilchen Grosses

Mit der IT-Bildungsoffensive werden im Kanton St. Gallen während acht Jahren 75 Millionen Franken in die Förderung der Kompetenzen im Bereich Digitalisierung und MINT investiert. In der MINT-Förderung nimmt der Kanton St. Gallen mit dem «SimplyNano»-Projekt eine Pionierrolle ein.



Alex von Wyl, Projektmanager Innovationsgesellschaft mbH.

Die Nanotechnologie ist die Wissenschaft des winzig Kleinen. Wenn Stoffe und Materialien in einer so kleinen Grössenordnung vorliegen, weisen sie neue, oftmals spektakuläre Eigenschaften auf. Das Aerogel beispielsweise ist ein Feststoff, der dank der immensen Anzahl nanoskaliger Hohlräume (es besteht zu 99 Prozent aus Luft) als Hochleistungsisolationsmaterial eingesetzt wird. Die innere Oberfläche von einem Gramm dieses Materials kann 600 Quadratmeter oder mehr sein. Dies entspricht ungefähr der Grösse von zwei Tennisfeldern! Andere solcher winziger Partikel werden dem Werkstoff in der 3D-Drucktinte beigemischt, um die Eigenschaften der resultierenden Produkte zu verbessern – beispielsweise für UV-Schutz, verbesserte Leitfähigkeit oder zusätzliche Stabilität bei geringem Gewicht, um nur einige Möglichkeiten zu erwähnen.

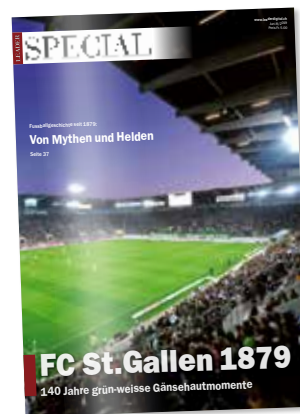
Nanomaterialien und -partikel werden bereits in vielen Industrien eingesetzt, und an neuen Materialien und Anwendungsmöglichkeiten wird rege geforscht. Damit kann zum Beispiel auch die Effizienz gesteigert werden. Weniger Ressourcen und mehr Effizienz sind angesichts der Herausforderungen für unsere Gesellschaft die exakt richtige Stossrichtung.

Nano in der Schule

Der Nanotechnologie liegt ein einfaches Prinzip zugrunde: Je kleiner die Teilchen eines Stoffes, desto grösser ist die Oberfläche zum Volumen. Dieses Prinzip ist in allen Naturwissenschaften gültig. Damit berührt die Nanotechnologie als Querschnittstechnologie alle Disziplinen wie Biologie, Chemie, Physik, Mathematik und mit dem Quanten-Computing auch die Computerwissenschaften. Mit spektakulären Experimenten eignet sich Nanotechnologie deshalb hervorragend für Experimente in Oberstufenschulen. Zudem sind Nano-Phänomene, wie zum Beispiel der Lotus-

Mehr Effizienz ist angesichts der Herausforderungen für unsere Gesellschaft die richtige Stossrichtung.

oder der Gecko-Effekt, einfach demonstrierbar und die Schüler können den zugrunde liegenden Prinzipien forschend und experimentierend auf die Spur zu kommen. Weil Nanotechnologie auch in vielen Anwendungen und Produkten vorkommt, werden die zukünftigen Lehrlinge auch vermehrt in ihrem Berufsalltag damit in Berührung kommen.



LEADER ist eine Marke – und davon profitieren auch Sie!

Der LEADER ist zum Label für ein starkes Unternehmertum mit Visionen geworden. Ob Firma, Verband oder Organisator einer Veranstaltung: Wir sind Ihr Partner und realisieren mit Ihnen ein Magazin, das vollumfänglich oder teilweise anzeigenfinanziert ist, professionell umgesetzt wird und direkt von der exklusiven Zielgruppe der Entscheidungsträger aus Wirtschaft und Politik in der Ostschweiz profitiert.

Bei Fragen stehen wir Ihnen per Telefon unter 071 272 80 50 oder via Email unter leader@metrocomm.ch gerne zur Verfügung.

www.leaderdigital.ch

LEADER

SPECIAL



Christoph Meili, Geschäftsführer Innovationsgesellschaft mbH.

Genau hier setzt das «SimplyNano 2»-Projekt des Kantons St. Gallen an. Der jährlich erscheinende Fachkräftemangel-Index zeigt, dass die Lage bei technischen Berufen in der Region Ostschweiz schon fast prekär ist. Es fehlen junge Leute und vor allem Mädchen, die sich für solche Berufe begeistern und diese dann später für ihre Ausbildung wählen. Um dem steigenden Fachkräftemangel in technischen Berufen in der Ostschweiz zu begegnen, werden gesamthaft 540 Experimentierkoffer an St. Galler Oberstufen verteilt. Die Kantone Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden profitieren ebenfalls von 60 Koffern. Mit aufregenden Experimenten und innovativen Nanomaterialien aus dem Experimentierkoffer lernen Schüler, dass Natur und Technik auch in ihrem Alltag vorkommt und durchaus mehr als Maschinen und komplizierte Rechnungen beinhaltet.

Nanotechnologie eignet sich hervorragend für Experimente in Oberstufenschulen.

Dieses Thema dürfte für viele Lehrer noch neu sein. Damit die Experimentierkoffer in den Schulen nicht nur herumstehen, sondern auch rege genutzt werden, werden im Rahmen des Projekts neun kostenlose Weiterbildungskurse angeboten. An den halbtägigen Kursen sollen Lehrer den Koffer kennenlernen und ausprobieren. Sie führen die Versuche also selber durch, unter Anleitung und mit der Vermittlung der zugehörigen Theorie. Wenn möglich finden solche Kurse bei Partnerfirmen statt, um Lehrer und Auszubildende in Kontakt zu bringen.

Breite Unterstützung

Das Projekt wird vom Kanton St. Gallen durch Mittel der IT-Bildungsoffensive und durch eine breite Allianz von Stiftungen und Firmen finanziert. Der Kanton trägt dabei einen Drittel der gesamten Projektkosten, die verbleibenden zwei Drittel wurden durch Firmen und Stiftungen aus der Ostschweiz zur Verfügung gestellt. Damit leisten alle beteiligten Projektpartner einen konkreten Beitrag zur Bekämpfung des Fachkräftemangels in der Ostschweiz.

Der Kanton St. Gallen ist der erste Kanton in der Ostschweiz und schweizweit nach dem Aargau der zweite, der den neuen Experimentierkoffer allen Schulen flächendeckend zur Verfügung stellt. Das Pilotprojekt im Kanton Aargau im Herbst 2018 verlief sehr erfolgreich und hat bei Lehrern und Schülern viele positive Reaktionen ausgelöst. Mit dem aktuellen Projekt gehört der Kanton St. Gallen nun zu den Pionieren in der MINT-Förderung.

Text: Alex von Wyl und Christoph Meili **Bilder:** zVg



Der neue «SimplyNano 2»-Experimentierkoffer.

Der «**SimplyNano 2**»-Experimentierkoffer wurde von der Innovationsgesellschaft, einem St. Galler Start-up-Unternehmen, entwickelt. Herausgegeben wird der Koffer von der Simple-Science-Stiftung, einer gemeinnützigen Stiftung, die Kinder und Jugendliche für wissenschaftlich-technische Themen begeistern will. Der «SimplyNano 2»-Experimentierkoffer soll in den nächsten Jahren in allen Sekundarschulen in der ganzen Schweiz verfügbar sein. Der Koffer und die dazugehörige Lernwerkstatt enthalten keine Produktplatzierungen. Weitere Informationen gibt es unter:

www.simplynano.ch

www.innovationsgesellschaft.ch

www.simplynano.ch

Digital-Splitter



«east#digital-Breakfast» verschoben

Das für den 14. Mai geplante «east#digital-Breakfast» zum Thema Social-Media-Trends wird aufgrund der aktuellen Corona-Situation auf Donnerstag, 25. Juni, verschoben (7 Uhr, Tibits St. Gallen). Weitere Infos und Anmeldung unter www.digital-breakfast.ch.



Kostenlose Management-Tipps

In der Corona-Krise lanciert die Universität St. Gallen mit der Executive School eine mehrwöchige Webinar-Reihe. Damit wird HSG-Wissen durch Online-Weiterbildung kostenlos zur Verfügung gestellt, damit die Krise schnell und mit möglichst kleinem Schaden überwunden werden kann.



Digitaler Support für Unternehmen

Der «Verein IT rockt!» stellt sein IT-Experten-Netzwerk für Unternehmen zur Verfügung, die wegen der aktuellen Situation Unterstützung im IT-Bereich benötigen. Anfordern kann man die Unterstützung per Mail über info@itrockt.ch oder über das Kontaktformular auf der Webseite www.itrockt.ch.

Verstärkung bei Abraxas

Per 15. April übernimmt Peter Gassmann die Verantwortung für die Softwareentwicklung bei Abraxas. Damit wird der strategisch zentrale Bereich durch eine kompetente und erfahrene Führungsperson verstärkt, heisst es in einer Mitteilung des Unternehmens. Gassmann werde auch das Schwerpunkt-Projekt eines neuen domänenübergreifenden Personenregisters vorantreiben. Derzeit ist er Chief Consulting Officer bei AdNovum Informatik.



Digitalisierte Kraftwerke

Im Rahmen des Projekts Hydro 4.0 werden die Prozesse der Kraftwerke Sarganserland digitalisiert. Dabei werden 20 verschiedene Anwendungsfälle genauer angeschaut und im Kraftwerk digital umgesetzt. Einer dieser Anwendungsfälle ist das sogenannte «digitale Ohr», mit dem akustische Anomalien mit Mikrofonen gemessen und direkt an die Zentrale geschickt werden, wo bei Bedarf Massnahmen ergriffen werden. Die KSL ist die erste digitalisierte Wasserkraftanlage der Schweiz.



Digital Sport mit «IT rockt!»

Auch viele IT-Fachkräfte arbeiten derzeit im Homeoffice. Damit diese nicht einrostet, liefert ihnen «IT rockt!» ein Sportprogramm kostenlos ins Wohnzimmer. Jeweils dienstags von 12:00 bis 13:00 Uhr wird eine Yoga-Session angeboten, donnerstags von 12:00 bis 13:00 Uhr ein Workout. Mitarbeiter eines «IT-rockt!»-Mitglieds erhalten kostenlosen Zugang zum virtuellen Fitness-Studio. www.itrockt.ch/digitalsport





St. Galler Hardware für Arabische Halbinsel

VAD Technologies aus Dubai wird die Mini-Computer und Server von Prime Computer in seine Produktpalette aufnehmen und die Hardwarelösungen des St. Galler Herstellers in den Golfstaaten vertreiben. Die Partnerschaft mit VAD Technologies werde die Position von Prime Computer in den Vereinigten Arabischen Emiraten weiter stärken und den Eintritt in weitere Märkte der Golfregion ermöglichen, schreibt das Unternehmen.



Individuelles Velo online bestellen

Die Kreuzlinger Tour de Suisse Rad AG reagiert auf das gestiegene Bedürfnis nach Velomobilität in Zeiten von Corona-Einschränkungen. Velo-Kunden stellen sich zuhause per Konfigurator ihr Wunschvelo zusammen und übermitteln ihre individuelle Konfiguration an den lokalen Händler. Per Kontaktformular vereinbart der Kunde einen Online-Beratungstermin – und die wichtige individuelle Beratung nimmt der Fachhändler per Telefon, Tablet oder PC vor.

Neuer Leiter Abacus-Informatik bei OBT

Philipp Metzler ist neuer Leiter Informatik Abacus bei der OBT AG St. Gallen. Mit seiner langjährigen IT- und KMU-Erfahrung werde er den Informatik-Bereich ausbauen und den Abacus-Markt für KMU in der Ostschweiz aktiv bearbeiten. Metzler war viele Jahre bei Abacus Research AG und Acept in verschiedenen Funktionen tätig. Umfassendes Abacus-Wissen, vielseitige Branchenerfahrung und fundiertes ICT-Fachwissen runden sein Profil ab, heisst es in einer OBT-Mitteilung.



Digitalisierte Baustellen

Die Heerbruggen Leica Geosystems hat eine digitale Lösung zur Steuerung von Raupenfahrzeugen entwickelt. Dieser kommt künftig bei der Liebherr-Raupe PR736 Generation 8 zum Einsatz. Dadurch werde die Digitalisierung auf der Baustelle gefördert und die Genauigkeit bei Arbeiten auf einer Baustelle erhöht, teilt der Baumaschinenhersteller mit. Zudem werde dadurch der Anschluss weiterer Maschinen und die Anbindung einer Liebherr-Planieraupe in einer 3D-Umgebung ermöglicht.



Anzeige

Folge uns auf     #lovestgallen

Werde digitaler Botschafter:
▶ **Sei unser GUURU!**

MÖCHTEST DU AUCH EIN GUURU SEIN?*

UND SO GEHT GUURU:

Der Gast stellt via LIVE-Chat seine Frage. Alle **GUURU'S** erhalten eine PUSH-Nachricht auf ihr Smartphone. Derjenige **GUURU**, der die Frage als erster annimmt, beantwortet sie auch.

Die Frage wurde rasch und unkompliziert beantwortet – der Gast ist glücklich und der **GUURU** hat sein Wissen geteilt.

* DANN SCHREIB EINE E-MAIL AN
TOBIAS.TREICHLER@ST.GALLEN-BODENSEE.CH
UND ERKLÄRE, WAS DICH ZUM EXPERTEN
DER REGION MACHT.


St.GallenBodensee
entdecken erleben wissen

www.st.gallen-bodensee.ch

Halten Sie sich digital fit!

Nicht nur in Zeiten von Homeoffice sind digitale Skills von Vorteil: Wer mit der stetig voranschreitenden Digitalisierung in der Arbeitswelt mithalten möchte, kommt nicht darum herum, sich regelmässig weiterzubilden. Egal, ob man das an einer Hochschule wie der FHS macht oder einer privaten Bildungsinstitution wie der Klubschule.



Prof. Dr. Peter Jaeschke, FHS St. Gallen.

Das World Economic Forum geht davon aus, dass 65 Prozent der Schweizer Kinder, die heute die Primarschule besuchen, einst einen Job ausüben, den es jetzt noch gar nicht gibt. Und die Berufe, die bestehen, verändern sich immer schneller. Diesen Wandel hat es zwar schon immer gegeben, die Digitalisierung beschleunigt ihn aber. Bereits heute gibt es kaum noch einen Arbeitsbereich, der nicht irgendwie von der Digitalisierung betroffen ist. Wer hier nicht mithalten kann, verliert schnell den Anschluss und im schlimmsten Fall seinen Job. «Die Digitalisierung ist einer der Megatrends, dem sich niemand entziehen kann, schon gar nicht im Berufsleben. Demzufolge spielt das Thema eine wichtige Rolle in der Weiterbildungslandschaft», sagt Prof. Dr. Peter Jaeschke. Er ist Leiter des Instituts für Informations- und Prozessmanagement und Sprecher des Themenfelds Digitalisierung der FHS St. Gallen und Mitglied des «DigitalLab@HSR».

Lebenslanges Lernen, das in der Schweiz bereits jetzt einen grossen Stellenwert hat, wird also unerlässlich. Dass die Beteiligung an Bildung und Weiterbildung hierzulande wesentlich höher als in Ländern der Europäischen Union ist, zeigt sich allein schon an den entsprechend vielfältigen Möglichkeiten, sich auf dem zweiten Bildungsweg digital fit zu machen oder zu halten. In der Ostschweiz bieten unterdessen sowohl eine Vielzahl von Hochschulen entsprechende Weiterbildungsmöglichkeiten an als auch Erwachsenengymnasien und private Anbieter wie beispielsweise die Klubschule.

Was gilt es zu beachten?

«Zwei Punkte sind aus unserer Sicht zentral», sagt Claudia Spycher, Leiterin Produktmanagement bei der Klubschule Migros Ostschweiz. «Für einen einfachen und schnellen Transfer in den Arbeitsalltag ist die Praxisorientierung eines Angebots unglaublich wertvoll. Ebenso bieten Präsenzunterricht bzw. Blended-Learning-Konzepte den Vorteil, dass man sich während des Lehrgangs ein Netzwerk aufbauen kann, das für den Austausch – auch nach dem

«Die Digitalisierung ist ein Megatrend, dem sich niemand entziehen kann.» Peter Jaeschke

Abschluss – sehr wertvoll ist.» Ähnlich sieht das auch Peter Jaeschke: Man könne sich nicht pauschal für die Digitalisierung fit machen. Denn: «Die Digitalisierung ist kein Selbstzweck. Dieses Fitmachen und Fithalten ist nur im Kontext der eigenen Branche und / oder des eigenen Jobprofils zielführend. Aus diesem Grund thematisiert die FHS die Digitalisierung

in den verschiedenen Weiterbildungen, die auf Branchen und/oder Jobprofile ausgerichtet sind.»

«Präsenzunterricht hat den Vorteil, dass man sich ein Netzwerk aufbauen kann.» Claudia Spycher

Da man sich im Gegensatz zu einer Fachhochschule in der Klubschule auch ohne Tertiärababschluss digital weiterbilden kann, lege man dort besonderen Wert auf die Beratung im Vorfeld, sagt Claudia Spycher: «Wer sich informiert, findet bei uns vom Einsteiger bis zum professionellen Techniker und den neuesten Leadership-Skills alles. Da die Digitalisierung uns alle betrifft – unabhängig von Funktion und Branche –, gibt es auch entsprechend viele Möglichkeiten. Oft suchen Interessenten bei uns daher Beratung und Begleitung auf dem individuellen Weg in



Claudia Spycher, Klubschule Migros Ostschweiz.

die digitale Arbeitswelt. Im persönlichen Beratungsgespräch gehen wir gezielt auf die Ziele und Bedürfnisse unserer Kunden ein und evaluieren gemeinsam die passenden Weiterbildungsmöglichkeiten. Die Klubschule investiert daher bewusst in professionelle Beratungsgespräche, die unseren Kunden kostenlos zur Verfügung stehen.»

Anzeige

JETZT ANFRAGEN
tibits.ch/catering

TIBITS CATERING

Ob Business-Lunch oder Candlelight-Dinner;
wir sind für euch da.

tibits

Weiterbildung für Weiterbildungsinstitute

Für Peter Jaeschke ist klar, dass sich auch die Weiterbildungsinstitute weiterentwickeln müssen, um mit der Digitalisierung mithalten zu können: «Wir benötigen Weiterbildungen, die die Digitalisierung im konkreten Anwendungsfeld, in der konkreten Branche und im konkreten Jobprofil der Person adressieren. Letztendlich sollten in fast jeder Weiterbildung heute jeweils relevante Digitalisierungsaspekte und Anwendungsfälle adressiert werden. Neben komplett neuen Angeboten ist daher die entsprechende Modernisierung bestehender Angebote erforderlich. Wenn Sie sich über eine Weiterbildung informieren, kann ich nur empfehlen, nachzufragen, wie das Thema Digitalisierung im Angebot integriert ist.»

Bei der Klubschule sieht Claudia Spycher diesbezüglich derzeit kein Nachholbedarf, da Integration von neuen Technologien und Branchenbedürfnissen bereits ein fixer Bestandteil des Produktentwicklungsprozesses seien. Dennoch: «Aufgrund der Schnelligkeit und der Vielfalt der Digitalisierung ist es enorm wichtig, als Weiterbildungsinstitution flexibel zu bleiben, schnell auf neue Themen zu reagieren und sich laufend auf die neuen Kundenbedürfnisse auszurichten. Es ist für jede Weiterbildungsinstitution eine Verpflichtung, vorne mit dabei zu sein und mit dem enormen Tempo Schritt zu halten.»

Auch Unternehmen in der Pflicht

Auch wenn bekanntlich jeder seines Glückes Schmied ist, sind beim Thema Weiterbildung auch die Unternehmen in der Pflicht. Dass die Wirtschaft und ihre Unternehmen digital fit bleiben, dafür sorgen in unserer Region unter anderem die Industrie- und Handelskammer St. Gallen-Appenzell und der Ostschweizer ICT-Cluster «IT rockt!» mit ihrer ICT-Konferenz, die im Februar bereits zum fünften Mal stattgefunden hat. An diesen Anlässen werden ausdrücklich nicht nur Informatikspezialisten angesprochen, sondern alle Unternehmen, die sich für die Chancen der Digitalisierung interessieren.

Anlässlich des 3. Nationalen Digitaltags im September 2019 präsentierte Nicole Burth, Chefin von Adecco Schweiz, sechs Grundsätze, auf die sich 125 Schweizer Unternehmen, darunter die Digitalagentur Liip, die auch in St. Gallen eine Niederlassung hat, im Rahmen der Kampagne «Lifelong Learning» (dt. lebenslanges Lernen)

verpflichten haben. So verpflichten sich die Unternehmen beispielsweise dazu, ihren Mitarbeitern, unabhängig von ihrer Ausbildung, ihrem Alter, ihrem Dienstalter oder ihrer beruflichen Perspektive, Re- und Up-Skilling-Programme zur Verfügung zu stellen, um ihre digitale Einsatzbereitschaft und ihren beruflichen Werdegang zu gewährleisten (siehe Box).

Infos über Weiterbildungsangebote zum Thema Digitalisierung finden Sie übrigens auch regelmässig auf www.eastdigital.ch/agenda.

Text: Patrick Stämpfli **Bilder:** zVg

Grundsätze, auf die sich 125 Schweizer Unternehmen im Rahmen der Kampagne «Lifelong Learning» verpflichten haben:

Die Herausforderungen der digitalen Zukunft können nur durch lebenslanges Lernen und Lernen, wie man lernt, erfolgreich bewältigt werden.

Alle Erwerbstätigen in der Schweiz sollten die Möglichkeit haben, ihre vorhandenen Fähigkeiten mit digitalen Fähigkeiten zu erweitern, indem sie sich weiterbilden oder ganz neue Fähigkeiten erwerben, um auf dem zunehmend digitalisierten Arbeitsmarkt wettbewerbsfähig zu bleiben.

Insbesondere verpflichten sich die Unterzeichner zu folgenden Punkten: Wir verpflichten uns, eine echte digitale Denkweise zu fördern, mit gutem Beispiel voranzugehen und das Lernen und die Erfahrung am Arbeitsplatz zu würdigen.

Wir verpflichten uns, kürzere Bildungswege, Kurse und andere Formen des Lernens zum Erwerb spezifischer digitaler Fähigkeiten anzuerkennen.

Wir verpflichten uns, unseren Mitarbeitern, unabhängig von ihrer Ausbildung, ihrem Alter, ihrem Dienstalter oder ihrer beruflichen Perspektive, Re- und Up-Skilling-Programme zur Verfügung zu stellen, um ihre digitale Einsatzbereitschaft und ihren beruflichen Werdegang zu gewährleisten.

Wir verpflichten uns, Innovationen zu fördern, die sich aus den Veränderungen der Fähigkeiten in unseren Unternehmen ergeben.

Die Kampagne «Lifelong Learning – Deine Chance fit zu bleiben» ist eine Initiative von DigitalSwitzerland und dem Schweizerischen Arbeitgeberverband.

Mehr Infos dazu: www.lifelonglearning.ch

**« Bits, beers,
bytes und
Quartierbeiz »**

H Kantonsspital
St.Gallen

Jennifer Thalmann
Kantonsspital St. Gallen
B-Post Bar, St. Gallen

IT⚡ICT Jobs
in der Ostschweiz:
itrockt.ch/jobs



swisspeers



KMU heben ab

– in Schweizer Unternehmen
investieren und Zinsen verdienen

Geld sinnvoll investieren und Zinsen verdienen? KMU möchten ihr Wachstum finanzieren und abheben. Auf dem digitalen Marktplatz von Swisspeers kommen KMU und Investoren zusammen.

Einfach und bequem.

swisspeers AG
Zürcherstrasse 12
8400 Winterthur

Tel. 052 511 50 80
info@swisspeers.ch
www.swisspeers.ch

